

Die Adam-Joseph-Oestreich-Orgel (II/17, 1839) in der kath. Kirchengemeinde Mariae Himmelfahrt Ulmbach.



II/17	I. C-f'''		II. C-f'''		Pedal: C-c'	
	PRINCIPAL	8'	GEDACT	8'	SUBBASS	16'
	GAMBA	8'	TR. FLOETE	8'	OVTAVBASS	8'
	FLOETE	8'	SALICIONAL	4'	POSAUNE	16'
	BORDUN	8'	KL. GEDACT	4'		
	OCTAV	4'	FLEGEOLET	2'	KOPPELN:	
	QUINT	3'			II/I	
	OCTAV	2'			I/PEDAL	
	MIXTUR IV	2'				

- Stimmtonehöhe 431 Hz bei 14°C, 60% RLF, gleichstuf ig temperiert, 67 mm/Ws (zentraler Wind)
- Dreifache Keilbalganlage mit Balgaufzugsanlage (pneumatisch gesteuert)
- Pedalkoppel mit eigenständiger Tontraktur zur HW-Windlade.

Inhaltsverzeichnis:	Seite
1. Einleitung	2
2. Die Quellenlage zur Orgel in Ulmbach (von Martin Kuhnt)	3
2.1. Vorgang ab 2002	4
3. Die Orgelbauerfamilie Oestreich (von Gottfried Rehm)	6
4. Zustand der Orgel vor der Restaurierung	13
4.1. Intonation	13
4.2. Pfeifenwerk	15
4.3. Windladen	15
4.4. Traktur	16
4.5. Spieltisch	17
4.6. Motor und Balganlage (Text v. Martin Kuhnt)	17
4.7. Gehäuse (Text v. Martin Kuhnt)	18
5. Durchgeführte Maßnahmen in chronologischer Reihenfolge (dem Rechnungstext entnommen)	20
5.1. Hervorzuhebende Merkmale u. Besonderheiten der Orgel in Ulmbach	32
6. Schlussbemerkung und Besonderheiten der Orgel	32
7. Anhang	Nr.
7.1 Kleine Orgelaufnahme (Technische Beschreibung)	1
7.2. USB Stick: - 4.718 digitale Fotos (in Themen sortiert)	2
- Dokumentation vom 14.12.2015 (PDF)	
- Kostenvoranschlag vom 14.03.2011 (PDF)	
- Kleine Orgelaufnahme vom 31.12.2015 (PDF)	

1. Einleitung

Die 1838 entstandene Ulmbacher Orgel (II/17) wird Adam Joseph Oestreich aus Oberbimbach zugeschrieben. Zwei Jahre zuvor hatte er ein ähnliches Werk in Großauheim und zwei Jahre nach Ulmbach ein weiteres in Rodenbach erschaffen (beide Schwesterninstrumente waren für uns Vorlage zahlreicher Rekonstruktionen). Ohne Zweifel bestand eine Zusammenarbeit mit seinem Bruder Constantin aus Bachrain, der an mehreren Stellen seinen Namen (mit Datum aus der Entstehungszeit) an Bauteile der Ulmbacher Orgel angeschrieben hatte.

Im Jahr 2010 wurden Gespräche über geplante Kirchensanierungsvorhaben geführt. Domorganist und Orgelsachverständiger Prof. Kaiser beriet die Gemeinde und leitete das Ausschreibungsverfahren. Daraufhin entstand mit Datum vom 14.03.2011 das erste Konzept für die Restaurierung und Rekonstruktion der Ulmbacher Orgel.

In einer groß angelegten Restaurierungsmaßnahme sollte das Instrument auf den ursprünglichen Zustand zurückgeführt werden. Alle eindeutig unpassenden, seit 1908 durchgeführten, Veränderungen am Instrument sollten rückgebaut werden. Die in den Jahren 1974 (Hey) und 1989 (Gabriel) als "Restaurierung" bezeichneten Maß-

nahmen, bei denen wesentliche Arbeitsschritte ausgeblieben sind, oder nur stiefmütterlich behandelt wurden, sollten rückgängig gemacht und im zeitgenössischen Stil des Erbauers wiederholt werden. Es waren also umfangreiche Arbeiten vorgesehen, die wichtigsten davon: Rekonstruktion des kompletten Spieltisches inklusive aller Klaviaturen, wesentliche Bestandteile der Spieltraktur inklusive der einst vorhanden gewesenen eigenständigen Koppeltraktur (I/Pedal), Rekonstruktion einer dreifachen Keilbalganlage im Turm inklusive Rekonstruktion der Windführung, Rückführung der originalen Disposition mit Rekonstruktionen aller nicht dem Original entsprechenden Registern, Wiederherstellung der ursprünglichen Tonhöhe inklusive der hierfür notwendigen Rekonstruktionen für auf Tonlänge geschnittenes Pfeifenwerk, Intonation auf Basis der recherchierten und rekonstruierten Parameter. Rückführung der ursprünglichen Gehäuseform, Rekonstruktion der farblichen Fassung. Darüber hinaus soll das gesamte Werk in möglichst authentischer Weise restauriert werden (bspw. die ordentliche Überarbeitung aller Windladen, der Trakturen, des Pfeifenwerkes usw.).

Um Kosten zu sparen sollte das (erste) Konzept gekürzt werden und es entstand am 16.01.2013 eine Aktualisierung, in der die zur Rekonstruktion vorgesehenen Register Prinzipal 8', Gamba 8' Oktavbaß 8' und Posaune 16' zunächst doch belassen werden sollten. Auch wurde das geplante Hintergehäuse (was allerdings mit einem kleinen Zusatzauftrag am Ende doch noch gebaut werden konnte), die farbliche Fassung und die Tretvorrichtung (sie wurde vollständig konstruiert, aber nur teilweise gebaut) eingespart. Die aufgezählten Positionen können zu einem späteren Zeitpunkt ergänzt werden (dies wäre auch wünschenswert, denn der Wissenstand zur Konstruktion des Instrumentes ist aufgearbeitet und momentan noch in den Erinnerungen der Beteiligten).

Die Rekonstruktion und Restaurierung der Adam-Joseph-Oestreich-Orgel von Ulmbach wurde auf der Basis des Auftrages vom 20.03.2013 im Zeitfenster vom 01.04.2013 bis zum 30.11.2015 (31 Monate!) ohne nennenswerte Unterbrechungen ausgeführt und beendet. Mit der Schlussrechnung wurde der zuvor festgelegte Betrag nicht überschritten, dagegen waren die geleisteten Mehraufwendungen erheblich.

2. Die Quellenlage zur Orgel in Ulmbach *(Quelle:) Bestandsaufnahme "Adam Joseph Oestreich-Orgel, 1838, II/17 Kath. Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt, Ulmbach von Martin Kuhnt 2002.*

Durch die quellenkundliche Forschung von Gottfried Rehm und neuere Funde durch den Verfasser (Martin Kuhnt) ist die Orgelgeschichte Ulmbachs im wesentlichen bekannt.

- 1837 Adam Joseph Oestreich schließt einen Bauvertrag über 1500 Gulden ab.(1)
- 1838 Neubau durch Adam Joseph Oestreich aus Oberbimbach b. Fulda mit 17 Registern auf zwei Manualen und Pedal.
- 1842 Reparatur durch Adam Joseph Oestreich für 55 Gulden. Er beklagt die große Feuchtigkeit der Kirche, unter der die Orgel leide.
- 1846 Reparatur durch Augustin Oestreich.
- 1868 Reparatur durch Georg Degenhardt aus Hanau.(2)
- 1870 Reparaturvertrag mit Heinrich Hahner aus Fulda.(2)
- 1889 Reparaturvertrag mit Wilhelm Oestreich aus Bachrain.(2)
- 1904 Es besteht ein Stimm- und Pflegevertrag; die Firma ist nicht bekannt.

- 1908 Die Orgel ist im schlechten Zustand; sie sei „seit 1904 entgegen dem bestehenden Vertrag nicht mehr gestimmt worden“. Es folgt eine Reparatur durch Emil Butz aus Stausebach für 250 Mark. Dazu „hat ein hiesiger Wohltäter um den Preis von 180 Mark eine neue Gambe für die Orgel gestiftet“. Einbau eines Geigenprinzipals anstelle des Flageolet 2'.⁽³⁾
- 1917 Ausbau der Prospektpfeifen aus Kriegsgründen.
- 1921 Einsetzen neuer Prospektpfeifen aus Zink.
- ~1950 Orgelbauer Walter Baron führt eine Reparatur durch.
- 1950-70 Betreuung durch Alban Späth, Fulda. Einbau eines Choralbass 4' anstelle der Posaune. Möglicherweise hat er den Geigenprinzipal auf 2' erhöht ⁽⁴⁾.
- 1970 Reparatur durch Bernhard Schmidt, Gelnhausen. Einbau eines neuen Oktavbass 8' aus Metall, da der alte durch Wurmfraß unbrauchbar geworden war. Neuer Schwimmerbalg und Gebläsemotor, der im Orgelgehäuse aufgestellt wird, während der alte im Kirchturm stand.⁽⁵⁾
- 1974 Restaurierung durch Orgelbau Gebrüder Hey, Urspringen/Rhön. Reinigung und Imprägnierung. Überholung und Ergänzung der Register. Neuer Prinzipal 8', Einbau eines Flageolets 2' anstelle des Geigenprinzipals. Disposition wie 1838.⁽⁶⁾
- 1989/91 Renovierung und Reparatur durch Klaus Gabriel aus Petersberg. Erstellung eines Pedalgehäuses. Erneuerung und Umbau der Balganlage.⁽⁷⁾

(1)Archiv d. Bischöfl. Generalvikariats Fulda Akte Ulmbach 1/4

(2)Pfarrarchiv, Akte Ulmbach Nr.1, Faszikel I, 1792-1910

(3)Archiv d. Bischöfl. Generalvikariats Fulda Akte Ulmbach 2, 1908

(4)Mitteilung der Organistin Schwester Rita, 1974

(5)Mitteilung von Herrn Orgelbaumeister Bernhard Schmidt, 1974

(6)Mitteilung des Pfarramtes 1974

(7)Laut Angebot und Rechnung, Pfarrarchiv, Akte Ulmbach Nr.1, Faszikel II, ab 1911

2.1. Vorgang ab 2002

- 2002 Auf Empfehlung v. Prof. H. J. Kaiser, wird im Auftrag der Kath. Kirchengemeinde Ulmbach, eine ausführliche und verwertbare Bestandsaufnahme über die Oestreich-Orgel Ulmbach, von Martin Kuhnt erstellt.
- 2010 Verschiedene Firmen werden um ein Angebot zur Renovierung der Orgel gebeten. Es gibt noch keine Vorgaben.
- 2011/12 Entwicklung des Gesamtkonzeptes (Kirchensanierung), Parallel hierzu entstand das "Urkonzept" (mein Angebot vom 14.03.2011) für die Restaurierung der Orgel mit Kostenangabe.
- 2013 Die Orgel soll, wegen beginnender Kirchensanierungsarbeiten (Aufstellen des Gerüsts), im oberen Bereich abgebaut und im unteren Bereich eingehaust werden. Weil der Auftrag für die Orgelrestaurierung noch nicht vergeben war, wird dem wohl "aussichtsreichsten" Anbieter der Auftrag zum Teilabbau und zur Einhausung der Orgel erteilt.
- Am 15.04.2013 beginnen wir mit dem Teilabbau und der Orgeleinhausung.
 - Das bereits erstellte Konzept für die Orgelrestaurierung (vom 14.03.2011) erscheint zu teuer und soll um mehrere (nachrüstbare) Positionen gekürzt werden. In Anlehnung an das ursprüngliche Konzept wird uns der Auftrag für die Restaurierung der Orgel am 06.05.2013 schriftlich erteilt.
- 2014 Der künftige Standort der zu rekonstruierenden Balganlage wird über mehrere Monate diskutiert, erst im Mai wird "grünes Licht" für die von uns vorgeschlagene Variante (3-fache Keilbalganlage auf Podest im Turm) erteilt.
- Die ersten praktischen Arbeiten können endlich beginnen, im August ist die

aufwendige Balganlage fertig gebaut, sie kann aber, seitens des Bauherren (Gerüst im Kirchenraum), nicht ausgeliefert werden.

- In den Sommermonaten 2014 wird vor allem das hölzerne Pfeifenwerk restauriert und rekonstruiert.
- Ende November wird ein Teil des Baugerüsts in der Kirche entfernt. Die Balganlage wird geliefert und zunächst auf der Empore zwischengelagert, da im Turm noch Sanierungsarbeiten im Gange sind.
- Gleichzeitig wird der immer noch eingehauste Unterbau der Orgel geöffnet vermessen, abgebaut und in die Werkstatt transportiert.
- Zum Ende des Jahres steht das Untergehäuse der Ulmbacher Orgel aufgebaut in unserer Werkstatt.

2015 Die Rekonstruktion des Spieltisches, der Klaviaturen, der Koppeln und mehrerer nicht vorhandener Trakturrahmen stehen bevor. Parallel hierzu werden die sechs Windladen restauriert und auch das Gehäuse will an vielen Stellen ergänzt und restauriert werden.

- Im Februar kann die, bereits in der Kirche gelagerte, Balganlage aufgebaut werden.
- Von Januar bis Juni wird intensiv an Gehäuse, Trakturen, Klaviaturen, Koppeln und Windladen gearbeitet.
- Mitte Juni beginnt, parallel zu den zuletzt genannten Arbeiten, die Restaurierung und Rekonstruktion des Metallpfeifenwerkes.
- Da die Sanierungsarbeiten in der Kirche immer noch nicht beendet sind, werden die separierten (aus dem konstruktiven Zusammenhang genommen) Windladen, provisorisch spielbar gemacht. So kann mit dem zweiten Intonationsdurchgang bereits in der Werkstatt begonnen werden.
- Ende August wird die Orgel in die Kirche transportiert, eine Zwischenlagerung ist notwendig, weil die Sanierungsarbeiten in der Kirche noch in vollem Gange sind.

Am 18. September beginnen wir mit dem Aufbau der restaurierten, und in den ursprünglichen Zustand zurück gebauten, Orgel.

Am 19. Oktober erklingen erstmals seit dem 15.04.2013 wieder die ersten Orgeltöne in der Kirche. Hierzu war es erforderlich die Windanlage, die Windführungen, die Trakturen, den Spieltisch, die Windladen und das Pfeifenwerk aufeinander abzustimmen.

- Zwischen Mitte Oktober und Ende November werden nach und nach die zuvor bereits mehrfach bearbeiteten Pfeifen auf den endgültigen Platz gestellt. Die vorbereiteten klanglichen Eingriffe werden im Kontext zur Raumakustik verfeinert.
- Am 30.11.2015 wird die beendete Orgelrestaurierung durch den Orgelbeauftragten des bischöflichen Generalvikariats Fulda, Prof. H. J. Kaiser, begutachtet und der Gemeinde zur Abnahme empfohlen.
- In der ersten Hälfte des Dezembers wird das empfohlene Hintergehäuse gefertigt und eingebaut.

Über den Jahrwechsel 2015/16 wird der komplette Arbeitsvorgang und die gewonnen Erkenntnisse über die Orgel dokumentiert.

3. Die Orgelbauerfamilie Oestreich (von G. Rehm)

Die Orgelbauersippe Oestreich aus Oberbimbach (Großenlüder-Bimbach) gehört zu den bedeutenden deutschen Orgelbauern der Barock- und Nachbarockzeit. 14 Orgelbauer in fünf Generationen haben das Bild der hiesigen "Orgellandschaft" nachdrücklich geprägt durch klangvolle "rustikale" Schleifladenorgeln und ihre typischen barocken und nachbarocken Dispositionen und Orgelprospekte. Die Vorfahren der Orgelbauer waren: Michael Oestreich, geboren um 1650 in Kämmerzell (Beruf unbekannt, gestorben 1717 in Oberbimbach. Sein Sohn war Conrad Oestreich, geboren 1681 in Kämmerzell, gestorben 1737 in Oberbimbach. Dessen Sohn Jost Oestreich war der erste Orgelbauer der Sippe. Hier eine Übersicht

1 Jost Oestreich (1715-1790);

2 Johann Markus (1738-1833), Josts Sohn.

Die Söhne des Johann Markus:

3 (Johann) Georg (1770-1858, Oberbimbach) und

4 (Johann) Adam (1776-1865, Bachrain).

Die Söhne des (Johann) Georg (3):

5 Adam-Joseph (1799-1843),

6 Michael (1802-38) und

7 Augustin (1807-?).

Die Söhne des (Johann) Adam (4):

8 Constantin (1808-64) und

9 Joseph (1817-70).

Adam-Josephs (5) Söhne:

10 Emil (1832-1857)

11 Maximilian (geb. 1834),

12 Maurus (geb. 1836) und

13 Damian (geb. 1843).

Der Sohn des Joseph (9):

14 Wilhelm (1848-1929).

Die Oestreich-Schüler

1. Jost Oestreich, der 1. Orgelbauer der Sippe:

Jost (Jodocus) Oestreich (1715-1790 Oberbimbach), der Sohn des Conrad Oestreich, war der erste Orgelbauer der Sippe. Es ist unbekannt, wie er zum Orgelbau gekommen ist, möglicherweise durch den genannten Orgelbauer Johannes Biehn (Bien) aus dem benachbarten Blankenau.

Erstmalig taucht Jost bei einer Orgelreparatur 1745 in Großentaft auf, wo er die alte Orgel nach dem Kirchneubau reparierte und wieder aufstellte.- 1754/55 erbaute er eine Orgel für die ev. Stadtkirche Lauterbach; zuerst war hier nur eine Reparatur geplant; Disposition nicht bekannt. (Dieses Instrument kam 1772 in die Dreifaltigkeitskirche Alsfeld, wo es nicht erhalten ist.)- 1758 Reparatur der Stadtpfarrorgel in Fulda.- Zusammen mit dem fachkundigen Ortspfarrer Augustin Erthel erweiterte er 1758-1760 die Oberbimbacher Orgel (die nicht erhalten ist). Einen weiteren Orgelneubau erstellte er 1760 in Dietershausen (nicht erhalten). 1761 finden wir ihn bei einer Reparatur der beiden Domorgeln und 1763 der Schloßorgel in Fulda. 1765 baute er eine neue Orgel für Großentaft und 1766 für Ilbeshausen (beide

nicht erhalten). Sein bedeutendstes Werk war 1767 die Orgel der Stadtpfarrkirche Fulda, die er zusammen mit seinem Sohn Johann Markus erbaut hat (dieses Instrument steht seit 1837 in Rasdorf). 1771 stellte er ein kleines Orgelpositiv aus dem Kloster Fulda im Schloß auf.

Persönliche Angaben: Jost Oestreich war in erster Ehe (1737) mit Margarete Weismüller (1693-1767) aus Hainzell verheiratet; aus dieser Ehe stammte Johann Markus. In zweiter Ehe war er dann mit Elisabeth Gies verehelicht; Kinder: Maria Elisabeth, Gertrud, Agnes und Johannes.**2.** Johann Markus Oestreich, der Bedeutendste der Sippe:

Er war der bedeutendste Orgelbauer dieser Sippe und lebte und wirkte von 1738 bis 1833 in Oberbimbach. Seine Orgeln besitzen einen vollen, klaren Klang, die Prinzipalstimmen sind zum Teil klanglich etwas herb ("rustikal"). Typisch ist die Kombination der Register Gedackt, Gamba und Traversflöte in der 8'-Lage. Architektonisch sind seine Instrumente bedeutsam und ungewöhnlich: Die zweimanualigen Instrumente (auf Schleifladen) erbaute er als breiten Rokoko-Prospekt mit fünfteiligem Mittelpositiv, dem sich zu beiden Seiten das geteilte Hauptwerk anschließt mit Harfenfeldern, Flachfeldern und Pfeifentürmen (sogenannte "Oestreich-Prospekte"). Die Pedalpfeifen stehen dahinter. Möglicherweise sind hier Einflüsse aus der Frankfurter Werkstatt des Philipp Ernst Weegmann (Wegmann) spürbar.

Folgende Orgeln bzw. Gehäuseprospekte von Markus Oestreich sind erhalten: 1767/68 Lauterbach (hier wohl nur Mitarbeit Markus Oestreichs, da der Vertrag von Weegmann unterschrieben wurde; nur der Prospekt ist erhalten), 1780 Kleinsassen, 1782 Großenlüder (Prospekt erhalten), Bigge in Westfalen 1783, Margrethenhaun 1784, Altenschlirf 1789 (Prospekt erhalten), Stadtlengsfeld 1790 (Prospekt erhalten), Nieder-Moos 1791 (völlig erhalten), Detmold Erlöserkirche 1795, Kranlucken 1796, Bremen in der thüringischen Rhön um 1800, Motzlar um 1800 (z.T. erhalten), Detmold ev.-luth. Kirche 1803 (teilweise in Bergkirchen/ Westf. erhalten), Gemünden/Wohra 1805 (nur Prospekt erhalten), Kämmerzell 1805, Ufhausen 1808 (in Leimbach erhalten), Schwarzbach 1812, Spahl 1817.

Nicht erhalten sind folgende Orgelbauten des Markus Oestreich: 1760 Dietershausen (zusammen mit Vater erbaut), 1769 Eckweisbach, 1781 Hosenfeld, 1785 Rückers b. Flieden, um 1800 Eiterfeld und Motzlar. Da 1803 nach der Säkularisierung des Fürstbistums kaum noch Arbeitsmöglichkeiten im Fuldaer Land bestanden, ging er wieder für ein paar Jahre nach Westfalen: 1803 Neubauten in Detmold und Hillentrup (nicht erhalten), ebenfalls 1803 Umbau der Orgel in Bückeberg, wo er dann 1820 auch eine Reparatur ausführte; 1804 Neubau in Schwalenberg, 1805 zusammen mit seinem Sohn Georg in Gemünden/Wohra (Prospekt erhalten). Dann finden wir ihn wieder im Fuldaer Land: 1811 bei einem Neubau in Helmers, 1819 in Hainzell (hierher lieferte er auch die Beichtstühle), 1821 in Buttlar, 1825 in Amöneburg (alle nicht erhalten). 1803 stellte er die Orgel aus dem Bischöflichen Seminar Fulda in Rothenkirchen auf, 1806 eine Orgel aus dem Fuldaer Schloß im Lehrerseminar (nicht erhalten). 1813 reparierte er die Orgel der ehemaligen Universitäts-Aula in Fulda, die damals als Kirche der evangelischen Gemeinde eingerichtet wurde. In der Folgezeit Reparaturen in Burghaun, Margrethenhaun, Johannesberg, Hosenfeld, Florenberg, Steinau, Lauterbach, Ostheim/Rhön, Salzschlirf, Kirchhasel usw. - Viele Jahre hindurch hatte er auch die beiden Domorgeln Fulda in Pflege. Persönliche Daten zu Markus Oestreich: Er hatte 1762 Margarete Hosenfeld in erster Ehe geheiratet

(gestorben 1769); Kinder: 1763 Eva Elisabeth, 1764 Johann Georg (früh gestorben), 1766 Anna Maria, 1768 Elisabeth.- Kinder aus der zweiten Ehe mit Agnes Schmitt (1746 in Oberbimbach geboren): 1770 Johann Georg, 1772 Valtin, 1776 Johann Adam, 1778 Maria Barbara, 1780 Elisabeth, 1782 Kaspar, 1784 Anna Regina, 1787 Anna Katharina, 1792 Johann Adam. Nach ihm teilte sich mit seinen Söhnen die Sippe in die Oberbimbacher und die Bachrainer Linie.

3. (Johann) Georg Oestreich - Oberbimbacher Linie:

Johann Georg lebte und wirkte 1770-1858 in Oberbimbach. Er gestaltete seine Orgeln in einem traditionellen nachbarocken Stil; seine zweimanualigen Werke baute er nicht wie sein Vater in einer breiten Rokoko-Front, sondern Hauptwerk und 2. Werk (Oberwerk) zweigeschossig übereinander. Die Hauptwerkklade war dabei geteilt, sodass die Traktur zum Oberwerk dazwischen hindurchlaufen konnte. Die Pfeifen des Pedalwerkes stehen dahinter. Von ihm sind folgende Orgeln erhalten: Gemünden an der Wohra (1805 zusammen mit Vater erbaut, nur Prospekt erhalten), 1810 Neubau in Lingelbach (diese Orgel stand eine Zeitlang in Kassel-Rothendithmold, sie ist in Schöneberg bei Hofgeismar erhalten), 1828 Großkrotzenburg (nur Gehäuse erhalten), 1838 Langenschwarz (in Oberwegfurt erhalten); 1819 Mitarbeit mit seinem Bruder am Neubau in Sondheim/Rhön, 1821 in Buttlar (Mitarbeit mit Vater), 1825-27 (Mitarbeit) in der Stiftskirche Amöneburg, 1826 Neubau (mit seinen 3 Söhnen) in Großkrotzenburg (Prospekt erhalten), 1838 in Michelsrombach (zusammen mit Bruder, Neffe und Sohn). Zur Michelsrombacher Orgel, deren Prospekt heute in Hofaschenbach steht, hier einige Angaben: Die originale Oestreich-Orgel hatte ursprünglich außen je einen Viereckturm. Beim Einbau in Hofaschenbach wurde 1981 das Gehäuse von Hey überholt, und es wurden die fehlenden Ornamente ergänzt; dabei hat Hey die äußeren Pfeifentürme abgeändert und als Rundtürme gebaut, die auch tiefer als die Innenteile angesetzt sind. Das neue Pfeifenwerk der Firma Hey, Urspringen, besitzt 22 Register. Nicht erhalten sind folgende Orgeln von Georg Oestreich: Marbach 1800, Breitenbach 1801, Elters und Hintersteinau 1802, Hauswurz 1818, 1827 Hofaschenbach (zusammen mit seinem Bruder erbaut), 1829 Florenberg, 1829 "Erneuerung" der Orgel in Rüdigheim, 1833 Orgelerweiterung in Amöneburg, 1836 Neubau im

Lehrerseminar Fulda, 1843 Ketten/ thüringische Rhön. 1795 hat er in Lingelbach (Vogelsbergkreis) die Orgel zum Kirchneubau ausgebaut und dann im neuen Kirchenraum wieder aufgestellt. 1807 stellte er in Pfaffenhausen (Unterfranken) die Orgel aus Holzkirchen auf. 1827 überführte er die Schloßorgel von Fasanerie nach St. Severi, Fulda, nach gründlicher Reparatur. Auch an vielen anderen Instrumenten des Fuldaer Landes führte er Reparaturen durch. Persönliche Daten: Georg Oestreich war seit 1798 mit Margarete Faust (geb. 1776) verheiratet. Kinder: 1799 Adam-Joseph, 1800 Regina, 1801 Margarete, 1802 Michael, 1805 Katharina, 1807 Augustin. Seine drei Söhne waren alle im Orgelbau tätig.

4. (Johann) Adam Oestreich - Bachrainer Linie:

Geboren 1776 in Oberbimbach, gestorben 1865 in Bachrain. Er baute im Gegensatz zu seinem Bruder im damals modernen Stil des Klassizismus und der Frühromantik. Erhaltene Orgeln von ihm: Frauombach nach 1803 mit schwungvollem Prospekt im Zopfstil, Brakel /Westfalen vor 1803, Wehrda 1807 (Prospekt erhalten), Helters 1811, Sondheim/Rhön 1819 zusammen mit Bruder, Pfordt bei Schlitz 1849. 1857/58 erweiterte er zusammen mit seinem Sohn Joseph die Orgel in Wüstensachsen um 6 Register (evtl. Prospekt-Außenfelder von ihm erhalten). Er arbeitete auch bei mehreren Orgelbauten seines Bruders mit. (Johann) Adam war von 1825 bis 1827 Orgelbauer und Organist im Kloster Corvey an der Weser und galt dort als anerkannter Orgelbauer des Bezirkes Minden. 1825 führte er in Corvey einen Orgelumbau durch.- Nach dem Tod seines Vaters betreute er die Fuldaer Domorgeln und hatte Stimmverträge mit einer Reihe von Orgeln im Fuldaer Land, z.B. Hl. Geist Fulda. Am 27.5.1806 hatte er Maria Barbara Schäfer (1777-1850) geheiratet, Wohnung in Bachrain. Kinder: 1808 Constantin, 1809 Adelheid, 1812 Maria Barbara, 1814 Maria Juliane, 1817 Joseph, 1821 Theresia, 1827 Julius Isidor (in Corvey geboren, wo er später Lehrer wurde).

5. Adam-Joseph Oestreich, Oberbimbach:

Er lebte und wirkte von 1799 bis 1843 in Oberbimbach und war ein Sohn des (Johann) Georg (3). Er baute u.a. 1826 in Hattenhof (nicht erhalten), 1834 im Frauenkloster Fritzlar (in Borken-Kleinenglis erhalten), 1835 in Medebach/Westf. (nicht erhalten), 1836 in Großauheim am Main, 1838 in Ulmbach, 1839 in (Ober-)Rodenbach und 1843 Beginn des Orgelbaus in Oberbimbach, den sein Bruder Augustin (7) vollendete (nur Prospekt erhalten). Adam-Joseph war verheiratet mit Margarete Gärtner aus Malkes (1805-57), die nach dem Tode ihres Mannes 1843 dessen Bruder Augustin (7) ehelichte. Kinder des Adam-Joseph: 1829 Monika, 1832 Emil (Michael), 1834 (Johann Georg) Maximilian, 1836 Maurus und 1838 Mathilde.

6. Michael Oestreich, der "Westfale":

Michaels Lebensdaten: Geboren 1802 in Oberbimbach, gestorben 1838 in Dringenberg/Westfalen. Er war ein weiterer Sohn des (Johann) Georg (3). Michael arbeitete zunächst bei seinem Vater. 1828 war er beim Orgelbau seines Vaters in Großkrotzenburg beteiligt. Er ging um 1830 nach Westfalen und wurde als Geselle des Arnold Isvording in Dringenberg in Westfalen ansässig. Er führte nach Isvordings Tod 1833 die dortige Werkstatt weiter, nachdem er dessen Witwe geheiratet hatte. Dadurch spielte er im westfälischen Orgelbau eine gewisse Rolle. Um 1830 erbaute er die Orgel in Horn bei Detmold, wobei er das alte Gehäuse übernahm und erweiterte (nicht erhalten); 1833-36 führte er einen Neubau in Schötmar/ Westf. mit 20 Registern durch (nicht erhalten). Von Michael wurden in Westfalen auch zahlreiche Reparaturen durchgeführt. - Seine Ehe mit der Witwe Isvording war anscheinend kinderlos geblieben. Mit seinem frühen Tode 1838 erlosch die große westfälische Orgelbautradition, die mit Bader und Johann Patroklos Möller fast 250 Jahre lang den Orgelbau in Westfalen bestimmt hatte.

7. Augustin Oestreich (1855 USA):

Er war als Sohn des (Johann) Georg (3) 1807 in Oberbimbach geboren. Erste Orgelarbeiten: 1832 Einbau eines zweiten Manualwerkes in Amöneburg; 1838 Beteiligung beim Orgelbau seines Vaters in Michelsrumbach. 1843 heiratete er nach dem Tode seines Bruders Adam-Joseph (5) dessen Witwe und vollendete die Orgelbauten seines Bruders, so 1844, als er die von Adam-Joseph begonnene Orgel seines Heimatortes Oberbimbach fertig stellte; 1845 Orgelbau in Ützhausen; 1847 Orgelbau in Johannesberg bei Fulda, wo sein Bruder noch die Disposition entworfen hatte (Prospekt erhalten). 1855 wanderte er mit seinen Stiefsöhnen (Nr. 10-13) in die USA aus, wo er sich in Ashland in Pessylvanien niederließ. Einiges zur Orgelgeschichte von Johannesberg: 1691 vermutlich Bau einer kleinen Orgel. 1745 Orgelbau durch einen unbekanntenen Meister aus Würzburg. Im Vertrag sind 14 Register angegeben. Günter Willms hat in den Buchenblättern 1933 (Nr.10) zwar den Orgelbau-Vertrag von 1745 zitiert, aber dieser Vertrag ist nur als Abschrift in den Marburger Akten vorhanden und gibt den Orgelbauer nicht an. Es heißt im Vertrag: "wird solche (Orgel) von Würzburg hierher durch die darzu nöthige wagen abgeholt und zwar auf Kosten Ihro Hochw Gn des H. Probstes." Allerdings stimmt die von Willms angegebene Disposition nicht mit der 1831 von Johann Adam Oestreich aufgezeichneten überein. - 1795 könnte dann möglicherweise ein Umbau erfolgt sein und zwar in der von Oestreich überlieferten Disposition mit 10 Registern. (Aus der Bauakte Johannesberg im Bischöflichen Generalvikariat geht das nicht hervor.) 1818 Reparatur durch Markus Oestreich. 1831 Reparatur durch Andreas Schneider; Einbau eines Violon statt der unbrauchbar gewordenen Baßtrompete. 1840 Neubauvertrag mit Adam Joseph Oestreich, der 1844 starb. 1844-47 Orgelbau durch Augustin Oestreich mit 23 Registern. 1927 Neubau (unter Erhaltung des Gehäuses von 1847) durch Gebrüder Späth mit 17 Registern.

8. Constantin Oestreich, "der zweite Westfale":

1803 in Bachrain als Sohn des (Johann) Adam (4) geboren. Er arbeitete nach 1838 hauptsächlich in Westfalen, wo er die Orgelarbeiten seines Veters Michael (6) fertigte, z.B. in Altastenberg 1842 (zusammen mit seinem Bruder Joseph erbaut, nur Prospekt erhalten), vor 1843 in Alverdissen (nicht erhalten); 1843 Umbau in Stapelage, 1845 Reparatur und Umbau in Medebach. Außerdem hat Constantin zahlreiche Reparaturen ausgeführt. 1859 erhielt er den Auftrag, die Orgel in Steinau, Kr. Fulda, zu reparieren; da er aber 1860 wieder nach Westfalen ging, führte sein Bruder Josef (9) die Arbeit aus. Der Orgelforscher Rudolf Reuter schreibt über die Orgel in Altastenberg: "Aus der Zeit vor 1850 - vermutliche von einem hessischen Orgelbauer". Inzwischen konnte ich nachweisen, dass sie 1842 von Constantin und Joseph Oestreich erbaut wurde. Constantin war unverheiratet und starb 1864 in einem Krankenhaus in Marburg.

9. Joseph Oestreich, Bachrain:

Er lebte 1817-1870 in Bachrain und war Sohn des (Johann) Adam (4), dessen Anwesen und Werkstatt er im Jahre 1847 bei seiner Heirat übernahm. Joseph hatte einen sehr guten Ruf und galt lange als "der Oestreich" im Fuldaer Land, wie vor ihm sein Großvater Markus (2). Er betreute alle wichtigen Orgeln in Fulda und Umgebung, so z.B. seit 1853 die beiden Domorgeln, die Orgel der Stadtpfarrkirche und der Michaelsrche in Fulda usw. Im Jahre 1849 lesen wir im Fuldaer Wochenblatt

folgende Anzeige von ihm: "Nachdem ich mich nach einer langjährigen Fremde dahier in meiner Heimath als Orgelbauer etablirt habe und in diesem Fache vollständig ausgebildet bin, wie ich dies durch Zeugnisse bekunden kann, so mache ich dieses Etablissement hierdurch öffentlich bekannt, empfehle mich zu Neubauten, Reparaturen und Stimmungen der Orgeln und verspreche die mir ertheilt werdenden Aufträge pünktlich und zur allgemeinen Zufriedenheit auszuführen. Bachrain bei Fulda, im Januar 1849. Joseph Oestreich, Orgelbauer." Sein Orgelbauvertrag mit Gersfeld 1840 war nicht zur Ausführung gekommen. 1842 half er seinem Bruder Constantin (8) beim Bau in Altastenberg; 1844 stellte er zusammen mit Vetter Augustin (7) die neue Orgel in Großenbach auf. 1845 baute er in Erdmannrode ein kleines Werk mit 6 Registern (erhalten); 1855 Orgelbau in Hainzell (nicht erhalten). 1857/58 erweiterte er die Orgel in Kleinsassen um 6 Register (evtl. Prospekt-Außenfelder von ihm erhalten). Auch in Westfalen war er zeitweilig tätig, so 1858 bei einem Umbau in Züschen (nicht erhalten). 1862 führte er einen Orgelumbau am Frauenberg in Fulda durch. 1864 Neubau in Büchenberg (4 Register erhalten), 1856 in Bad Soden bei Salmünster (nicht erhalten) und 1868 in der Heilig-Geist-Kirche Fulda (nur Prospekt erhalten). Einiges zum Orgelbau in Altastenberg: Der Ortspfarrer stellte den Orgelbauern folgendes Zeugnis aus: "Herr Constantin Oestreich aus Bachrain bei Fulda hat in Verbindung mit seinem Bruder Joseph Oestreich in hiesiger Pfarrkirche ein neues Orgelwerk gebaut. Dasselbe ist nach dem Gutachten aller Sachkenner, die das Werk geprüft haben, im Einzelnen sowohl als im Allgemeinen sehr gut und (... unleserlich) ausgefallen. Besonders zeichnet es sich aus durch eine ebenso dauerhafte als geschmackvolle Arbeit sowohl in den Inneren Strukturen als im äußeren Prospekte. Der Ton der Orgel ist höchst angenehm und die Stimmung ganz rein. Der Revisor, Herr Jubilarius Girsch, der die Orgel genau untersuchte, fand nichts im Geringsten daran auszusetzen, sondern äußerte überall seine höchste Zufriedenheit. Überhaupt bewiesen die Gebrüder Oestreich bei Verfertigung und Aufstellung der Orgel einen großen Kunstsinn, strenge Gewissenhaftigkeit, seltene Akkuratess und Genauigkeit in ihrer Arbeit, so dass ich nicht umhin kann, dieselben als sehr tüchtige und ausgebildete Orgelbauer allen verehrlichen Kirchenvorständen bestens zu empfehlen. Altastenberg, den 13ten Juni 1842 (gez.) Schmidt, Pfarrer" Josef Oestreich hatte 1847 Elisabeth Therese Mackenroth aus Künzell (geboren 1822) geheiratet. Kinder: a) Johann Baptist 1847, b) Wilhelm 1848 (Orgelbauer, Nr. 14), c) Maria Magdalena 1850, d) Augustin Joseph 1852, e) Balthasar Joseph 1855, f) Elisabeth 1857, g) Emilia Katharina 1860 und h) Mathilde Theresia 1863. **10. - 13.** Söhne des Adam-Joseph Oestreich, Oberbimbach (5.):

10. Emil Oestreich, Sohn von Adam-Joseph und Stiefsohn von Augustin: (geb. 8. 1. 1832 in Oberbimbach, gest. 18. 3. 1857 in Oberbimbach). Er lernte bei Vater und Stiefvater den Orgelbau und nahm in Fulda Unterricht in Zeichnen und Musik. Er war begabt, konnte aber seine Fähigkeiten wegen seines frühen Todes kaum einbringen. Werke: 1855 Fulda, Michaelskirche, II/10 (anstelle der misslungenen Orgel seines Stiefvaters); 1855 Rüdigheim, kath. Pfarrkirche, II/11.

11. Maximilian Oestreich, Sohn von Adam-Josph: (geb. 25. 5. 1834 in Oberbimbach, Todesjahr unbekannt). Er wanderte mit Stiefvater Augustin 1855 nach USA aus. Werk: 1872 Pottsville, St. John Church.

12. Maurus Oestreich, in Amerika auch "Morris" genannt, Sohn von Adam- Joseph: (geb. 15. 1. 1836 in Oberbimbach). Auch er wanderte 1855 mit Stiefvater Augustin nach Ashland in Pennsylvania (USA) aus. Maurus zog später nach St. Clair, wo sich

auch seine Orgelbauwerkstatt befand. Werke: 1870 Columbia/ Pennsylvania, Methodist Episcopal Church, II/12; St. Clair, Bartholomew Church.

13. Damian Oestreich, in Amerika auch "Daniel" genannt, Sohn von Adam-Joseph: (geb. 10. 5. 1843 in Oberbimbach, gest. 1913 in Ashland). Er ging später ebenfalls nach Amerika und wohnte in Pottsville. Werk: angeblich Pottsville, Trinity Episcopal Church.

14. Wilhelm Oestreich, Bachrain, der letzte Meister:

Er war der Sohn des Joseph Oestreich (9) und der letzte Meister der Orgelbauersippe Oestreich. Er lebte 1848-1929 in Bachrain und übernahm nach dem Tode seines Vaters die bestehenden Stimm- und Pflegearbeiten, u.a. in Fulda: Neuenberg, Staftpfarrkirche, Michaelskirche, Hl. Geist, Severikirche, Lehrerseminar, ferner in vielen Gemeinden des Landes. 1917, als aus Kriegsgründen die Prospektpfeifen der Orgeln abgeliefert werden mussten, führte er diesen Ausbau an vielen Orgeln durch.

Neu- und Umbauten: Vor 1872 Neubau in Stausebach, 1884 in der Klosterkirche Frauenberg in Fulda (nicht erhalten), 1900 Umbau in Hauswurz (nicht erhalten), 1901 Erweiterung der Orgel in Hartershausen (der ältesten Orgel Ost Hessens von 1685). 1926 stellte Wilhelm das von seinem Großonkel (Johann) Georg (3) für das Fuldaer Lehrerseminar hergestellte Orgelgehäuse in der Kirche Bachrain als Altaraufbau (ohne Pfeifen) auf (nicht erhalten). Er starb 1929.

Noch einiges zur Orgel in Stausebach. Die Disposition: Prinzipal, Gedackt und Gambe 8', Oktave und Flöte 4', Quinte 3', Oktave 2', dreifache Mixtur; Subbaß 16', Oktavbaß 8'; Pedalkoppel; Schleifladen; Wiederverwendung des alten Prospektgehäuses. 1960 erfolgte eine Überholung durch die Fa. Kreienbrink; Umänderungen: Einbau von Harfpfeife 8 und Sesquialter statt Gambe und Quinte. Ein Sohn von Wilhelm, ebenfalls mit dem Namen Wilhelm, sollte Orgelbauer werden, ist jedoch im 1. Weltkrieg gefallen. Ein weiterer Sohn Emil wurde Bäcker.**Die "Oestreich-Schüler":**

Bei den Oestreichs haben einige Orgelbauer gelernt und gearbeitet, z.B. Johann Brähler (Brehler) aus Unterbimbach, Eduard Stadtmüller aus Oberbimbach und Johannes und Andreas Schneider (Sartorius) aus Allmus bei Fulda. Über Schneider ging die Rhöner Orgelbautradition auf deren Schüler Michael Katzenberger in Oberelsbach und dessen Nachfolger Wilhelm Hey in Sondheim/Rhön.

4. Zustand der Orgel vor der Restaurierung (1. Besichtigung am 19.08.2010)

Mit einem, den Raummaßen entsprechend wohlproportioniertem, Zirkelschlag erschuf der damals 39ig jährige Adam-Joseph Oestreich aus Oberbimbach ein imposantes Orgelwerk für die Ulmbacher Kirche, die zu dieser Zeit noch wesentlich kleiner gewesen war (Kirchenerweiterung im Jahre 1912). Der schlüssige Entwurf formte die Bestandteile von Gehäuse, Technik und Pfeifenwerk, die ihre Aufgabe im Kontext erfüllten, alles war "aus einem Guß", passte zueinander und war stimmig. Erstmals wurde der Urzustand 1908 (nach etwa 70 Jahren) angetastet.

Betrachtet man die Orgel heute (August 2010) stellt sich Ernüchterung ein. Im Laufe der letzten 100 Jahre wurden viele (11) Eingriffe nach individuellen Geschmäckern der jeweils amtierenden Auftraggeber und tätigen Orgelbauerfirmen durchgeführt. Sicher gab es begründete Anlässe für diese Vielzahl der Einzelprojekte, aber so verfremdete sich auch der ursprüngliche Charakter des Instrumentes und je später der Eingriff, desto hilfloser der Ansatz, bzw. die durchgeführte Arbeit.

Nach dem Einschalten der Orgel stellt sich ein störend lautes und permanentes Windgeräusch ein. Der hörbare Windverlust beschränkt sich nicht alleine auf eine auszumachende Ursache sondern eher auf die Summe der Undichtigkeiten aller windführenden Baugruppen. Schaltet man die Orgel wieder aus, so dauert es nicht einmal 20 Sekunden, bis der Windvorrat alleine durch den Windverlust (ohne genutzten Windverbrauch) aufgezehrt ist.

Die Trakturen beider Werke lassen sich nur unpräzise spielen. Hauptursache hierfür ist das 1989 eingebaute unpassende Spieltischchassis mit zweiarmigen Manualtasten sein, welche die einarmige Konstruktion ersetzte, ohne dabei die nachfolgenden Eigenschaften der Traktur zu berücksichtigen. Sowohl im HW wie auch im Positiv sind Tastendrucke von über 400 Gramm zu messen (ohne Koppel). Durchschnittlich lagen die Tastendrucke bei zwischen 300 und 280 Gramm, keine Taste spielt sich leichter als 240 Gramm. Die Pedalklavatur läuft geräuschvoll und einzelne Tasten liegen nicht am oberen Anschlag an, zu erwähnen ist auch, dass die Oberflächen durch Verschleiß verformt sind. Für die Manualklaviatur gilt Gleiches, mehrere Töne haken innerhalb der Trakturen und innerhalb der Tastenführungen. Insgesamt stellt sich kein gleichmäßiges Spielgefühl ein. Die klangliche Gesamtwirkung hinterließ einen eher mäßigen Eindruck. Besonders auffällig war die Kraftlosigkeit im Fundament (in Subbaß 16' gab es kaum einen wirklich tragenden Ton). Die Summe von weiteren unsauber klingenden Tönen in Gamba 8', Prinzipal 4', Quinte 3', Mixtur 3-f. 1' und weiteren Stimmen störte die Zusammenwirkung des Klangbildes erheblich. Auch war deutlich herauszuhören, dass mehrere klangliche Fehler nicht ausschließlich vom Pfeifenwerk sondern auf Missetände an den Windladen zurückzuführen sind (gehemmte Repetition, behinderte Windführungen, Durchstecher, leicht provozierbare Heuler).

4.1. Intonation (Zustand vorher)

Im Abstand von circa zweieinhalb Jahren (2010 und 2013) wurden unabhängig voneinander Notizen zum Klang einzelner Register aufgeschrieben. Was diese Notizen betrifft ist zu bedenken, dass die klanglichen Mängel nicht alleine auf den Zustand der Intonation und der Pfeifen zurückzuführen sind. Eher sind die Ursachen mit unterschiedlichen Gewichtungen auf alle Baugruppen verteilt. So können

Stockbohrungen, Schleifendichtungen, Kanzellen, Pfeifenkörper oder Sonstiges undicht sein, möglicherweise sind aber auch Verführungen zu klein, der Wind kommt nicht an, das Ventil geht nicht weit genug auf oder vielleicht ist auch doch nur die Kernspalte verdrückt. Bei Holzpfeifen ist von massiven Schäden auszugehen. Es kann "alles" sein.

PRINCIPAL	8'	C-G viel zu schwach, C-h° ungleich in Anspruch und Charakter, ab fs° leicht flötig, Einzeltöne fuselig. Insgesamt sehr unausgeglichen und keine schöne Stimme.
GAMBA	8'	Schöner "Strich", Ansprache leicht unausgeglichen, Lautstärke in der tiefen Lage könnte leicht angehoben werden, obwohl fast so stark wie Pr. 8' (der in dieser Lage viel zu schwach ist). Insgesamt eine schöne Stimme.
FLOETE	8	C-F kaum hörbar, bis ds° viel zu schwach und insgesamt ebenfalls zu schwach. Unausgeglichen in Lautstärke und Charakter, kein offener Flötenton, viele Einzeltöne rauschen ungesund.
BORDUN	8	C-H (nicht original) aus Zink statt Holz, obertönig bzw. quintig. Im weiteren Verlauf ab c° rund, hohl, warm, angenehm rauschig, Einzeltöne stark ruschend, insgesamt etwas unausgeglichen in Lautstärke, eine sehr schöne Stimme.
OCTAV	4'	Einzelne Rauschtöne, Lautstärke stärker und offener als Pr.8' in gleicher Tonlage. Insgesamt leicht kerniger Oktavklang.
QUINT	3'	Angenehme Intensität, etwas weicher als Oktave 4', angenehme Ergänzung für die (terzbetonte) Mixtur.
OCTAV	2'	Tiefe Oktave etwas schwach, Einzeltöne rauschen unangenehm, ab c° passende Lautstärke, allgemein weiter Oktavklang, nicht piepsig, aber leicht schneidend.
MIXTUR IV	2'	Klanglich könnte diese Stimme auch Cornett heißen. Insgesamt sehr unausgeglichen, hier scheinen viele Pfeifen beschädigt zu sein. Angenehme Lautstärke.
GEDACT	8'	Schön rund und weich, etwas schwach, müsste mit geschlossenen Füllungen so klingen wie wenn offen, ab c' ausgeglichener. Viele Einzeltöne rauschen.
TR. FLOETE	8'	ab Mittellage färbend, unausgeglichen und unsaubere Ansprachen, Lautstärke ansteigend.
SALICIONAL	8'	(c-f''' nicht original) Tiefe Oktave gedeckt Metall, ab c° angeschrieben mit Aeoline 8'. Sehr unbefriedigend, con C-c' kaum hörbar, fast unbrauchbar, erst ab gs' etwas akzeptabel, insgesamt viel zu schwach und unpassend. Viele unbefriedigende Einzeltöne
KL. GEDACT	4'	Schön rauschig weicher barocker Gesamtklang, ideale Lautstärke, Einzeltöne rauschen.
FLEGEOLET	2'	(nicht original) Zu hell, fad, zu gleichmäßig, passt nicht in den Gesamtklang.
SUBBASS	16'	Völlig kraftlos, mehrere gar nicht ansprechende Töne
OCTAVBASS	8'	(nicht original) Zink, eher zu schwach, wenig Charakter, wenig unterstützend, gleichmäßig aber unbefriedigend.
POSAUNE	16'	(nicht original) Schmetterndes Geknatter, halbe Becherlänge

4.2. Pfeifenwerk (Zustand vorher)

Im Allgemeinen befindet sich das Pfeifenwerk in einem wirklich schlechten Zustand. Das gesamte metallene Pfeifenwerk war einst auf Ton abgelängt, nachträglich wurden, in handwerklich schlechter Ausführung, Stimmschlitze eingeschnitten und natürlich wurde dadurch die Stimmtonhöhe verfälscht (am 15.04.2013 wurden 437 Hz bei 14 C° gemessen). Die Tragweite dieses Eingriffes (vermutlich um die 1940-iger Jahre), führte unweigerlich zu Problemen. So steckten bspw. die Stimmstöpsel von gedeckten Pfeifen sehr tief, bzw. lagen auf den Körperändern auf oder waren zerdrückt. An offenen Holzpfeifen, deren Stimmvorrichtungen nicht ausreichten um die höhere Stimmtonhöhe zu erreichen, wurden kurzer Hand abgeschnitten, und das obwohl die Intonation ohnehin schon zu schwach war, weil die Pfeifen gerissen, verwurmt oder aus anderen Gründen undicht waren. Dieser Eingriff war wohl der Anfang einer zerstörerischen Kettenreaktion.

Insgesamt hat das Pfeifenwerk unter unsensiblen Stimmarbeiten gelitten. Dabei wurden Körper so stark gestaucht, dass sich dabei auch Labien- und Kernspaltenbereiche nachteilig verformt haben. Die damit unkontrolliert beeinflussten klanglichen Parameter veränderten sich und die mit den Jahren angewachsene Häufigkeit von Stimmarbeiten verschlimmerte den Zustand zunehmend. Letztendlich stehen viele Pfeifen völlig schief in den Rastern, Füße sind verbogen, Fußspitzen wurden mit Absicht verformt (um Wind seitlich entweichen zu lassen um so Heuler zu vermeiden) Körperenden sind extrem zu- oder aufgekuippt, Löt Nähte sind gerissen, die Intonation ist an vielen Stellen völlig verfälscht.

An gedeckten Metallpfeifen fallen Ungenauigkeiten an den Einpassungen der Hüte auf. Bei manchen Einpassungen wurden Papierstreifen 20ig-fach um den Körper gewickelt, bevor der Hut dann dicht sein sollte.

Der Bestand der Holzpfeifen ist qualitativ sehr unterschiedlich. So sind bspw. die größten Pfeifen von Flöte 8' sehr grob gebaut (minderwertiges Holz), die Fortführungen ab c' sind qualitativ eher wertig. Dem mäßigen Qualitätsniveau von Flöte 8' C-H entspricht auch Subbaß 16'. Die vorwiegend aus minderwertigem Kiefernholz gefertigten Pfeifen weisen äußerst viele Undichtigkeiten auf, die seit Anbeginn bestanden haben müssen. Hinzu kommen weitere Schäden durch offene Leimungen, die zum Teil mit Zeitungspapier (1920) abgedichtet wurden. Hartnäckige Undichtigkeiten wurden mit zahlreichen Nägeln versucht zu schließen. Diese Nägel sind zum Teil sehr alt (Schmiedenägel).

Zur Ergänzung sei auf die 27-seitige Pfeifenmensurliste im Anhang verwiesen.

4.3 Windladen (Zustand vorher), siehe auch Bestandsaufnahme von 2002

Die Windladen aller 3 Werke sind zweiteilig in C- und Cs-Seite aufgeteilt. Außergewöhnlicherweise wurde die C-Seite bei dieser Orgel auf die rechte Seite gestellt. Die 6 gespundeten originalen Windladen von HW Positiv und Pedal sind mit viel Aufwand gefertigt worden. Die Papierungen über und unter den Kanzellen weisen zahlreiche Risse auf, ebenso zahlreich sind unsauber ausgeführte Reparaturansätze. Abzugdrähte, bzw. die Lederpulpeten wurden unpassend ersetzt, die Funktion der Koppelventile von HW wurde stillgelegt. Die Ventilfedern scheinen alle noch original zu sein, allerdings lassen diese sich nicht besonders kräftig einstellen. Die Ventildfederführung ist äußerst ungünstig geformt, es ist schwierig Ventildedern

aus und einzubauen. Der Pulpetenboden ist mit uneinheitlich starken Dübeln und Schmiedenägeln aufgesetzt und fixiert worden. zum Dichten wurden Lederstreifen auf die Fuge geleimt. Die Spunddeckel sind mit Schrauben aus Holz bestückt, allerdings ist etwa die Hälfte davon entweder gebrochen oder das Gewinde ist überdreht worden. Stattdessen wurden nachträglich Metallschrauben eingedreht. Die ursprünglichen Windkanalanschlüsse wurden nachteilig erweitert. Offensichtlich waren diese Anschlüsse schon immer eine Störquelle, denn es gibt viele unterschiedliche Bearbeitungsspuren. Viele Basisfehler haben sich durch nachträgliche Reparaturen angesammelt und sie lassen sich im eingebauten Zustand nicht mehr beheben, deshalb fanden sich auch zahlreiche provisorische Reparaturansätze (Ausblasbohrungen, erhöhte Dichtungsringe, nachträglich belederte Kanzellen und Verführungen, weit aufgeriebene Pfeifenfüße, gefettete Abzugsdrähte usw.). Solche Reparaturen haben Nachteile an anderer Stelle mit sich gebracht. Man hat bspw. die Stöcke gelockert um den Schleifenanpressdruck zu verringern oder künstliche Entlüftungen der Kanzellen angebracht, unweigerlich wurden dadurch auch Intonationsmängel ganzer Tonbereiche verursacht.

4.4. Traktur (Zustand vorher)

Die Tontraktur wurde im Bereich des Spieltisches und im Anschluss von HW verändert, ein weiterer Bereich ist original erhalten geblieben, vereinzelt wurden kleinere Rekonstruktionen eingefügt, bspw. sind die Drahtenden aus ungleichen Materialien (Messing und Eisen), die Art ist aber akzeptabel. Holzärmchen und Holzdöckchen sind an vielen Stellen beschädigt, die Bohrungen in denen die Abstrakten eingehängt sind, weisen teils ungleichmäßige Verschleißspuren auf. An den meisten Ärmchen findet sich übrigens eine zweite Bohrung mit kürzerer Hebelwirkung, diese stammen vermutlich aus einem fehlgeschlagenen Versuch die Tontraktur günstiger zu übersetzen, bzw. diese leichtgängiger spielbar zu machen. Herr Kuhnt schreibt, dass zwei Wellenrahmen der HW-Traktur ersetzt wurden, die Wellen selbst sind jedoch noch Original. In der Bestandsaufnahme wurde allerdings nicht erwähnt, dass der Anschluss vom Spieltisch an die Tontraktur auch anders gewesen ist. Meiner Ansicht nach war die Traktur von HW (I. Manual) über Stecher nach unten auf den Trakturrahmen geführt worden, die Traktur von UW (II. Manual) verlief genauso wie jetzt, nur war der Winkelbalken über den Tasten andersherum angeordnet, wegen der umgekehrten Bewegungsrichtung einarmiger Tasten.

Beim Spielen der Manualtraktur stören ungleichmäßige Repetitionen. Mehrere Töne bewegen sich zäh, manche bleiben sogar hängen. Beim Suchen der Ursache für hemmende Bewegungen fanden sich an erster Stelle schwer laufende Winkel, weiterhin außermittig angeordnete Wellenachsen, verbogene Abstraktendrähte und „sperrig“ laufende Abzugdrähte. Die Ventildfedern wirken unausgeglichen, die Stellungen der Ärmchen und Winkel (halbe Reise) ist völlig abseits vom „Sollwert“, es gibt keine Reguliermöglichkeit, auch fällt auf, dass Holzwellen in sich selbst verdreht, oder Abstrakten völlig krumm sind.

Die Pedaltraktur befindet sich in einem fast nicht spielbaren Zustand. Die Traktur reibt und wackelt. Der zirka 3,5 Meter lange Trakturrahmen ist völlig verzogen und verdrückt die darin gelagerten Achsen. Die Federkraft mancher Ventile reicht nicht aus um die Tasten zuverlässig an den Anschlag zu ziehen, andere Tasten hängen unterhalb des Anschlages und ziehen deshalb die Ventile nicht weit genug auf.

Weitere Ursachen für die schlechte Spielbarkeit finden sich in den Baugruppen Spieltisch und Windladen.

Die Registertraktur ist überwiegend original erhalten, Im Bereich des Spieltisches wurden mehrere liegende Wellen (Positiv und Koppel) gekürzt und mit neuen Lagern bestückt, ursprünglich waren die Achsen in den Klaviaturrahmen eingebohrt. Vereinzelt wurden in der Vergangenheit mehr oder weniger akzeptable Reparaturen durchgeführt. Beim Ziehen der Registerzugknöpfe gibt es unterschiedliche Leerreisen und es sind unterschiedliche Kräfte aufzuwenden. Die Wege sind ebenfalls unterschiedlich, so dürfte das Positiv am Zugknopf etwa 25mm Reise haben, an der Schleife etwa 20mm. Bei HW lassen sich die Zugknöpfe etwas angenehmer und länger (35mm) ziehen, die Reise der Schleifen beträgt ebenfalls cirka 20mm. Die Registerzüge von Pedal laufen sehr schwer. Die Registerschildchen sind aus Holz und verdecken die Zentrierbohrungen in denen einst aus Schildchen aus Porzellan gewesen sind. Beim Abnehmen der Holzplättchen fanden sich keine Reste der ursprünglichen Schildchen, außer ein paar wenige zertrümmerte Porzellanreste.

4.5. Spieltisch (Zustand vorher)

1989 wurde die Spielanlage durch ein modernes und unpassendes Spieltischchassis ersetzt. Dabei sind sehr viele Teile verloren gegangen. Unter anderem die Pedalkoppel I/Pedal, die bis dahin als eigenständige Traktur angelegt war und innerhalb des Spieltisches begann. Die Manualklavaturen sind völlig unpassend und nicht ein- sondern zweiarmig. Die Beläge sind aus Kunststoff, die Tasten und Klaviaturbacken stehen unnatürlich weit aus dem Gehäuse hervor. Die Pedalklavatur, Notenbrett und Orgelbank stammen aus den 1980iger Jahren. Teilweise sind diese Bauteile sehr einfach gefertigt. Insgesamt ist der Spieltisch aus den 1989 iger Jahren völlig unpassend zur Anlage gewaltsam in die Orgel eingefügt worden. Durch die verkürzten Hebelverhältnisse (zweiarmige Tasten) ist die Orgel nur unter hohem Kraftaufwand zu spielen. Tastendrücke in Gramm:

		C	Fs	c°	fs°	c'	fs'	c''	fs''	c'''
8'+4'	HW	450	280	270	240	220	220	240	250	220
8'+4'	Pos.	450	450	440	310	270	280	280	310	280

Am Spieltisch befinden sich allerlei elektrische Installationen, angefangen von Heizstrahlern über Liedanzeigerbedienungsstafel, mehrere Lampen, Telefon, Mikrophon und ähnliches. Neben dem Spieltisch steht ein kleiner Regal mit Noten, das Notenbrett besteht aus einem einfachen Rahmen der mit einer Hartfaserplatte verklebt ist. Insgesamt fühlt man sich an diesem Spieltisch nicht wohl.

4.6. Motor und Balganlage (Zustand vorher, Text v. Martin Kuhnt)

Von der Windanlage Oestreichs ist heute nichts mehr erhalten. Die jetzige Anlage geht auf die Arbeiten von OBM Schmidt (Fa. Ratzmann) von 1970 und OBM Gabriel aus dem Jahr 1989/1991 zurück. Nach Auskunft der Firma Laukhuff wurde das Gebläse der Marke VENTUS (Maschinen Nr. 33620, 2800 Upm, 14 m³, 105 mm WS) bereits 1965 nach Gelnhausen ausgeliefert. Orgelbauer Schmidt hat es dann an die alte Windanlage angeschlossen und 1970 mit einem neuen Schwimmerbalg in

die Orgel versetzt. Die alte Windanlage stand im Turm. Nach einem Angebot für die Erneuerung der Windanlage der Fa. Ratzmann vom 17.09.1963 handelte es sich bei der „alten Windanlage“ bereits um einen Schwimmerbalg und daher nicht mehr um die Keilbälge Oestreichs. Im Antwortschreiben des Pfarramts vom 01.10.1963 wollte man aus finanziellen Gründen noch einmal den alten Balg im Turm neu beziehen lassen. OBM Gabriel hat das Gebläse und einen Schwimmerbalg in seiner Windanlage übernommen, baute zwei weitere Schwimmerbälge für die Manualwerke und einen neuen Motorkasten. Der alte Balg wurde für das Pedalwerk überarbeitet. Vom Gebläse und zu den Windladen wurden neue Massivholzkanäle und Regulierventile angefertigt. Die Platzierung der Windanlage im Orgelwerk ist der Zeichnung im Anhang zu entnehmen. Die Windzufuhr in die Laden erfolgt bei den Manualwerken an den alten Einlässen Oestreichs, im Hauptwerk an der Spunddeckelseite, im Unterwerk an den Diskantseiten der Windkästen. Im Pedal wurde ein neuer Einlass von unten in den Windkasten der Cs-Pedallade angebracht. Der alte Einlass befand sich von oben in einem kleinen Verbindungskanal zwischen den Pedalladen. Am mittleren Pedalladengestell ist noch auf einer Höhe von 1,9 m (Unterkante) der Ausschnitt für den alten, vom Turm kommenden Horizontalkanal zu erkennen. Dieser hatte eine Höhe von 220mm.

Der Motorkasten besteht aus gabunfurnierten Sperrholzplatten und ist innen mit Schaumstoff ausgeschlagen. Die Verbindung zum Windkanal erfolgt über eine defekte und mit Klebeband abgeklebte Tuchmanschette. Die Schwimmerbälge für die Manualwerke sind aus mahagonifurnierten Tischlerplatten mit Gummituch und Lederecken. Der übernommene Schwimmerbalg besteht aus Brasilkiefer und wurde bei der Überarbeitung von außen papiert. Die Balggewichte in Form von Backsteinen sind in Blaupapier eingeschlagen. Wie im Abschnitt zum Orgelgehäuse erwähnt, wurde für die Unterbringung des Balges für das Unterwerk der Sockelkranz an der entsprechenden Stelle ausgeschnitten. Die Windkanäle bestehen aus Kiefernholz, im Unterwerk aus Eichenholz. Durch den Einbau der gesamten Windanlage im Orgelwerk ist die Zugänglichkeit gerade im Bereich der Pedalmechanik stark eingeschränkt. Die Bälge und Rollenventile selbst sind ebenfalls nur schwer erreichbar, bzw. bei Reparaturen auszubauen. Störend wirkt sich die Übertragung der Motorvibrationen auf die gesamte Orgel aus. Gerade im Unterwerk ist die Windstößigkeit des Balges deutlich und unangenehm spürbar.

Hauptwerk: C-Seite Windlade 70 mm WS Prospekt 65 mm WS
Cs-Seite Kanal 76 mm WS Windlade 72 mm WS
Prospekt 65 mm WS
Unterwerk: C-Seite Windlade 75 mm WS
Cs-Seite Windlade 75 mm WS
Pedal: C-Seite Windlade 78 mm WS

4.7. Gehäuse (Zustand vorher, Text v. Martin Kuhnt)

Die Orgel steht auf der Westempore, welche über einen Aufgang im Kirchturm zugänglich ist. Der Prospekt ist siebenachsig gegliedert. Ein mittig angeordneter Rundturm wird von flachen Verbindungsfeldern und Spitztürmen flankiert. Außen schließen sich flache, rechteckige 8'-Felder an. Während Adam Joseph Oestreichs Zeitgenossen wie Bernhard Dreymann in Mainz ihre Orgeln bereits im klassizistischen Stil errichteten, besann sich Oestreich noch weitestgehend auf die barocken

Gehäuseformen. Eine Eigenart sind die überhöhten, rechteckigen und flachen Außenfelder, während in Ulmbach der Mittelteil die Form eines barocken 4'-Gehäuses widerspiegelt. Das Schleierwerk aus Lindenholz, teils in klassischer Akanthusform, teils mit naturalistischer Symbolik in Form von Granatäpfeln, mildert die optische Dominanz der Außenfelder ab. Als weiteres barockes Zeugnis sitzen drei Putten auf den Türmen des 4'-Prospektes. Das Oestreich-Gehäuse ist aus Nadelholz in Rahmenbauweise gefertigt. In den Bodenkranz sind Lisenen eingezapft, auf welchen der Gurtkranz aufliegt. In der Front des Unterbaus befinden sich rechts und links vor den Windladen des Unterwerks herausnehmbare Türen, die in der oberen Hälfte mit Gitterfüllungen als Schallaustrittsöffnungen versehen sind. Die Seitentüren waren ursprünglich beide herausnehmbar, die linke Tür ist mittlerweile mit Bändern angeschlagen. Der Oberbau wird aus den Prospektlisenen mit den aufgesetzten Häuptern und den geschlossenen Seitenwänden gebildet. Die hohen Außenseiten der 8'-Türme sind mit zwei übereinander angeordneten, nicht herausnehmbaren Füllungen verschlossen. Die Rückseite war ursprünglich bis auf die tragenden Lisenen und Friese offen. Das Haupt des Mittelturmes liegt noch auf einem alten Querfries, welche über eine mittige Lisene auf den Gurtkranz abgestützt wird. Die äußeren Lisenen der 8'-Felder sind noch erhalten, die zur Gehäusemitte hin herabführenden Lisenen der 8'-Felder sind auf Höhe der Pfeifenrasterauflage schräg abgeschnitten. Ursprünglich führten sie bis auf Höhe der Windladenoberkante von den Häuptern herab und bildeten über ein Querfries nach außen einen Rahmen (s. Zeichnung).

Von Orgelbaumeister Gabriel wurden 1989/91 die 8'-Türme oberhalb des Querfrieses hinten und seitlich mit Füllungen verschlossen, zudem auf dem 4'-Gehäuse Abdeckungen in Form von Nut- und Federbrettern aus Nadelholz angebracht(8). Auf den Häuptern der 8'-Türme befindet sich noch eine ältere Verbretterung.

Neben den bereits erwähnten Veränderungen konnte festgestellt werden, dass das Gehäuse im Vorderbau für die breitere Pedalklavatur weiter ausgeschnitten und der Bodenkranz im Bereich des neuen Schwimmerbalgs für das Unterwerk entfernt wurde. Desweiteren fehlt durch den Einbau einer neuen Spielanlage der originale Quersteg unterhalb der Klaviaturen. Das hinterständige Pedalwerk wurde ebenfalls von OBM Gabriel mit einem geschlossenen Gehäuse umgeben. Die Gehäuserahmen bestehen aus massivem Nadelholz, die hinteren Füllungen und Gehäuseabdeckungen aus furniertem Plattenwerkstoff. Die seitlichen Massivholz-Rahmen und -Türen sind im Obergehäuse an der Füllungsteilung des Oestreich-Gehäuses angelehnt. Auf beiden Seiten befinden sich Zugänge in den Unterbau zwischen Manual- und Pedalgehäuse, ebenso eine Tür auf der Rückseite. Auf den oberen Laufboden gelangt man über eine Leiter und Tür auf der linken Geäuseseite. Die Verbindungen zum alten Gehäuse bestehen aus Schraubleisten mit Kreuzschlitzschrauben. Spuren am Pedalwerk zeigen, dass dieses zumindest nach oben hin offen hinter dem Gehäuse Oestreichs stand. Die Windladen des Pedals liegen in einem eichenen Rahmenwerk mit behauenen Kanthölzern, welches so hoch gezogen ist, dass es gleichzeitig die Pfeifenraster aufnimmt. In der Mitte, an der höchsten Stelle zwischen den beiden Pedalwindladen, ist das Pedalgestell über ein schräg verlaufendes Kantholz mit dem Orgelgehäuse verbunden. Bis auf die oben abgesägten Seitenrahmen und das fehlende Originalraster für den Posaunenbass 16' ist dieses Lagerwerk noch erhalten. Farbspuren an den Rückseiten der Subbass-Pfeifen belegen, dass das Pedalwerk einmal mit einer etwa 1,85 m hohen Verbretterung umgeben war.

Das Gehäuse Oestreichs ist im Innen- und rückwärtigen Außenbereich des Oberbaus braun gestrichen. Die heutige, äußere Farbgebung entstand nach der letzten Überarbeitung durch OBM Gabriel 1989/91. Sie besteht aus einer grünen Grundfassung mit rot abgesetzten Profilen des Gurtkranzes, der Gesimse und der Häupter. Die Rückseite des Pedalgehäuses ist grau gestrichen. Das vergoldete Schleierwerk ist ebenfalls mit Grün- und Rottönen abgesetzt. Unterhalb der Registerschilder erkennt man noch eine frühere braune Holzimitationsfassung(9). Elektroinstallationen in Orgelwerken sind von je her ein schwieriges Gewerk. Die Art der Installationen in Ulmbach wirft kein gutes Licht auf die ausführende Elektrofirma. Selten findet man eine so rein pragmatische Vorgehensweise. Überall verlaufen aufgenagelte Leitungen und das unabhängig vom historischen Wert des Untergrunds. Leitungen führen kreuz und quer durch die Orgel, über Schleifenverbindungen, Lagerwerk und Gehäuse. Verteilerdosen, Steckdosen und Schalter finden sich auf Prospektstöcken und alten Gehäuseteilen, auch in der Prospektfront. Die Notenfüllung lässt sich wegen der Zuleitung und des Schalters der Notenbeleuchtung nicht herausnehmen. Zwei Projektoren des Liedanzeigers wurden auf den neuen Abdeckungen des Orgelgehäuses platziert und machen daher einige der Leitungen notwendig.

5. Durchgeführte Maßnahmen in chronologischer Reihenfolge (der Text wurde den Rechnungen entnommen).

2013 Mai

- Die Orgel wurde wie besprochen abgebaut. Hierzu wurde das komplette Pfeifenwerk und der obere Teil des Gehäuses inklusive dem üppigen Schmuckwerk abgetragen. Während des Abbaus wurde grober Schmutz abgesaugt.
- Die Pfeifen aller Register wurden im eingebauten und ausgebauten (ausgelegten) Zustand photographisch dokumentiert. Danach wurden die Pfeifen in eigens dafür vorgesehenen Pfeifenkisten verpackt. Der Inhalt der Kisten wurde äußerlich sichtbar vermerkt und mit Fotos ergänzt.
- Alle demontierten Bauteile (Obergehäuse, Schleierwerk, Putten, Pfeifen, Oberregister, Rasterbänkchen, Pedalklavatur, Spieltischpodest und weitere Kleinteile) wurden verpackt und bei Herrn Peter Schmidt in der Oberdorfstraße 4, in Ulmbach in einem Lagerraum deponiert. Der Lagerraum ist trocken (dort stehen auch wertvolle alte Möbel). Für die Lagerung wurde der Boden mit OSB-Platten ausgelegt. Ein Schlüssel vom Gebäude wurde mir überreicht, Kontrollbesichtigungen sind jederzeit möglich.
- Das verbliebene Untergehäuse mit der darin unangetastet verbliebenen Technik wurde eingehaust. Ein gestelltes Balkengerüst wurde mit Latten verstrebt um darauf 18er (Seiten) und 22er (Decke) OSB Platten aufzuschrauben. In die Verplattung wurden zwei Zugänge eingeschnitten. Die Einhausung ist stabil genug um darauf gehen zu können, es dürfen jedoch keine Gerüststützen darauf lasten. Die Einhausung wurde mit starker Folie eingehüllt. Es wurden zwei baugleiche Hygrometer (innen und außen) angebracht um die Luftfeuchtwerte beobachten zu können. Solange sich der Innere Luftfeuchtwert zwischen 50% und 70% bewegt ist kein Handlungsbedarf.
- Während des Abbaues entstanden cirka 600 Fotos, sie wurden chronologisch und in themensortierten Dateien angelegt.

2013 Juni bis September

- In einer 3D-Zeichnung wurden alle für die bevorstehenden Restaurierungsarbeiten relevanten Bauteile der Orgel zeichnerisch erfasst. Es ist möglich die Orgel als Ganzes oder die Baugruppen separiert (Mechanik, Gehäuse, Windladen) aus allen denkbaren Perspektiven darzustellen.

2013 Oktober bis April 2014

- In den nächsten Wochen beginnen wir mit praktischen Arbeiten für die Rekonstruktion der Keilbalganlage. Mittlerweile wurden die Vorbehalte hinsichtlich des Standortes, des Podestes, dem Verlauf der Windkanalanlage und der vorläufig nicht vorgesehenen Einhausung geklärt. Vom Verwaltungsrat wurde uns mitgeteilt, dass die Keilbalganlage so gebaut und aufgestellt werden kann wie es in den Ihnen vorliegenden Zeichnung (vom 13.09.2013) dargestellt ist. Folgende Arbeiten wurden durchgeführt:
 - Es wurden Stücklisten für die Fertigung der Keilbalganlage erstellt.
 - Rohmaterial wie Leder und Holz wurde bestellt.

2014 Mai bis Juli

- Das Balggestell wurde hergestellt und aufgebaut. Details wurden nach Vorlagen historischer Beispiele nachgebildet.
- Die drei Keilbälge befinden sich derzeit im Bau. Als Rekonstruktionsvorlage dient die noch original erhaltene Balganlage von der Orgel in Pfordt (1849, I/10, Augustin Oestreich). Bisher wurden die Balgplatten, die Falten, die Rückschlagklappen (bei Fußbetrieb), die Gratleisten, die oberen Verstärkungsleisten und die Stangenangriffe hergestellt. Die nächsten Arbeiten an den Bälgen bestehen daraus die Falten mit Darmschnüren zusammensetzen, danach kann mit dem Beledern begonnen werden. 20 Schafsfelle höchster Qualität liegen bereit.
- Mehrere Dutzend Schrauben aus Holz, wurden nach der Vorlage von Oestreich nachgefertigt.

Der Verlauf der Windkanalanlage wurde nochmals umgezeichnet, da im Juni seitens des Denkmalamtes entschieden wurde, dass nun doch ein Mauerdurchbruch realisiert werden kann.
- Entsprechend der neu entstandenen Abmessungen der Windkanalanlage, wurden die Segmente der Holzkanäle mittlerweile vorbereitet.
- Die genauen Abmessungen des Orgelpodestes, welches derzeit im Turm von Herrn Becker aufgebaut wird, wurden in einer Zeichnung festgelegt.
- Der gebrauchte Gebläsemotor wurde hergerichtet. Hierbei handelt es sich um einen Schnellläufer mit einer Leistung von 14m³/min.
- Begleitend zu den praktischen Arbeiten, werden momentan Versuche durchgeführt wie es möglich ist, die vorteilhaften Windeigenschaften von Keilbälgen über eine entsprechende Steueranlage in das Orgelwindsystem einzuspeisen. Wir wollen erreichen, dass die Windeigenschaften so sind, als würde die Orgel von einem Kalkanten versorgt werden (absinkende Bälge). Unsere Experimente schließen elektronische Bauteile aus, die Steuerung soll so wenige Bauteile wie möglich enthalten und leicht verständlich sein (die Ausführung ist nicht Bestandteil des Angebotes und freiwillig, bzw. in unserem Interesse).
- Die Planungsarbeiten für die Ausführung von Detailrekonstruktionen sind sehr umfangreich und nehmen viel Zeit in Anspruch. Als Grundlage für Nachbauten wurden Besuche an den Orgeln in Großauheim (1836, II/19) und in Rodenbach (1838, I/14) unternommen. Die dort vermessenen Details wurden ausgewertet und

in unsere Konstruktionsarbeit eingearbeitet. Folgende Baugruppen wurden inzwischen zeichnerisch nachkonstruiert:

- Manualklavaturen I. und II. inklusive Rahmen und Backen.
- Winkelbalken für II. Manual.
- Pedalklavatur und Pedalwinkelbalken.
- Koppelrahmen für Koppel I/Pedal.
- Drei unterschiedliche Trakturrahmen für die Pedalkoppel (Verteilerrahmen in der Mitte, C-Seite und Cs-Seite).
- Ein weiterer Verteilerrahmen für die Manualtrakturen (Mitte).
- Auf den beiliegenden Bildern sind die geplanten Rekonstruktionen im Bereich des Spieltisches dargestellt. Die Zeichnungen dienen uns als Basis für die bevorstehende Fertigung.

2014 Juli bis August (5. TR)

- Die bereits hergestellten Einzelteile der 3 Bälge wurden zusammengefügt (6 Balgplatten, 18 Balgfalten, 102 Meter Lederstreifen, 6 große Lederzwickel, Scharniere bestehend aus 210 Darmschnurabschnitten die mit 420 Holznägeln in ebenso viele Bohrungen eingeschlagen und verleimt wurden, 60 Schrauben aus Holz, Angriffsbalken für die Tretbalken, Gratleisten, Rückschlagventile usw.). Einfacher gesagt; die drei Keilbälge sind fertig zusammengebaut und beledert. Jeder einzelne von ihnen kann maximal einen Windvorrat von etwa einem halben Kubikmeter aufnehmen. Bei einem derzeitigen Winddruck (ohne Gewichte) von 56mmWs, dauert es (ohne Verbraucher) 18 Minuten lang, bis sich der Windvorrat durch die absinkende Platte verflüchtigt hat (ein beachtlicher Wert).
- Die Bälge wurden in das bereits fertig gestellte Balggestell eingebaut.
- Der innen mit schallisolierendem Material ausgekleidete Schalschutzkasten für den Gebläsemotor ist fertig gebaut.
- Ein Schleichwindkanal (Labyrinth) wurde gebaut, um ein vorhersehbares Ansaugeräusch im Kirchenraum zu minimieren.
- Die Kanalanlage wurde soweit fertig gestellt wie es die derzeitige Situation zulässt.
- Die Positionen der geplanten Mauerdurchbrüche wurden in Ulmbach vor Ort ange-rissen.
- Eine besondere (selbst entwickelte) Steueranlage welche die vorteilhaften Wind-eigenschaften der Keilbälge zur Geltung bringen soll, wurde konstruiert und gebaut. Sie soll die Wirkung eines Kalkanten (der die Bälge „tritt“) simulieren. Sie wird in diesen Tagen eingebaut und zur Funktion gebracht.
- Die beiden Rahmen der Manualklavaturen wurden hergestellt. Die dazugehörigen Manualtasten sind in Arbeit.
- Die Pedalklavatur ist derzeit in Arbeit.

2014 August bis Oktober (6. TR)

- Die Rekonstruktion der Pedalklavatur ist abgeschlossen.
- Die Rekonstruktion der Klaviaturbacken ist bis auf die farbliche Fassung abgeschlossen.
- Die Rekonstruktion der Manualtasten ist noch in Arbeit und wird innerhalb der nächsten Wochen abgeschlossen.
- Ein Teil der Tretrichtung für die Keilbalganlage wurde gebaut (Dreifaches Gestänge zwischen Bälgen und Tretbalken, drei Tretbalken, dreifaches Lager).
- Die Windsteuerung für die 3-fache Keilbalganlage ist, wie bereits in der letzten Rechnung erwähnt, eine Besonderheit, sie kann auch als „Balgauzugsanlage“ bezeichnet werden. Zweck des Ganzen ist es „geschöpften Wind“ zu simulieren,

so wie es früher üblich gewesen war (weil es keine Gebläsemotoren sondern dafür Bälgetreter gab). Mittlerweile läuft die Anlage hier in der Werkstatt ruhig und störungsfrei.

- Die aufwendige Konstruktion kommt ohne Elektronik aus und wurde von uns selbst entwickelt (vergleichbare elektronische Steuerungen mit den dazugehörigen Komponenten kosten cirka 12.000 €. Anwendung finden solche Anlagen bei hochwertigen Restaurierungsprojekten). Die Windsteuerung für Ulmbach handhaben wir als freiwillige Zusatzleistung.
- Im August wurde fast das komplette Pfeifenwerk aus dem Lager in der Unterdorfstraße Ulmbach (Peter Schmitt) abgeholt und in meine Werkstatt gebracht.
- Die Messuren wurden vermessen, der Zustand fotografisch dokumentiert. Mit Hilfe einer Schadenstabelle wurden die anstehenden Arbeiten eingegrenzt. Die Schäden an den Holzpfeifen sind beachtlich und verursacht durch Holzwurmfraß, Einwirkung von Feuchtigkeit, Schimmelbefall und durch schlecht ausgeführte Reparaturen.
- Am hölzernen Pfeifenwerk wurde mit umfangreichen Restaurierungs- und Rekonstruktionsarbeiten begonnen. Von den 6 Holzregistern (Flöte 8', Flöte 4', Traversflöte 8', Bourdon 8', Subbaß 16' und Gedeckt 8') wurden mittlerweile 3 Register fertig bearbeitet (Fl. 8', Fl. 4', Tr.-fl. 8'), hierfür mussten mehrere Pfeifen komplett rekonstruiert werden. An den weiteren Pfeifen wurden bisher lediglich vorbereitende Reinigungsarbeiten durchgeführt.
- Als nächstes steht die Rekonstruktion weiterer Holzpfeifen an. In der 47igsten KW 2014 ist die, mittlerweile mehrmals verschobene, Lieferung der Balganlage und der Abbau der Einhausung, sowie der Abbau und Transport der restlichen Orgel vorgesehen.

2014 September bis Januar 2015 (7. TR)

- Ende November 2014 wurde der mit Holzplatten geschützte Unterbau der Orgel freigelegt (zum Zeitpunkt der Einhausung, April 2013, war noch nicht über die Vergabe der weiterführenden Arbeiten entschieden deshalb diese, im Nachhinein, unlogisch erscheinende Situation).
- Beim Abbau der Einhausung wurde eine Luftfeuchte von 68 % bei 11 C° im Kirchenraum und 67% bei 12 C° im Inneren der Einhausung festgestellt. Ein Schimmelbefall war nicht zu erkennen.
- Die Komponenten des Orgelunterbaues, bestehend aus Gehäuse, Gerüstwerk, Spieltischchassis, alle Trakturen (9 Wellenrahmen und die dazugehörigen Abstrakten), sechs Windladen und die Registertraktur, wurden demontiert.
- Nach dem Transport in meine Werkstatt wurde das Untergehäuse sofort wieder aufgebaut, so ist eine Basis zum Nachmessen und Recherchieren vorhanden.
- Am 26.11.2014 wurde die komplette Windanlage nach Ulmbach geliefert und auf der Empore abgelegt und verpackt. Eigentlich sollte die gesamte Anlage auch direkt aufgebaut werden, aber die Verputzarbeiten im Turmraum waren noch nicht abgeschlossen. Am 03.02.2015 kann nun die Windanlage aufgebaut werden.
- Die Rekonstruktion der Manualklavaturen ist, bis auf die farbliche Fassung (mit Schellack polieren) abgeschlossen, die Tasten sitzen nun auf den beiden Klaviaturrahmen mit den nachgebildeten Klaviaturbacken. Auch Abzugsdrähte für I. und II. mit den entsprechenden Führungsleisten für die bewegliche Koppelvorrichtung II/I innerhalb beider Klavaturen sind eingebaut.
- Erste Rekonstruktionsaufgaben innerhalb der Traktur haben begonnen. Die bevorstehenden Arbeiten sind sehr umfangreich, zumal die Anfertigung der detailgetreuen Nachbauten für Kleinteile zeitaufwendig sind. Hinzu kommen unvorherge-

sehene Ergänzungen für den Ersatz von zunächst als intakt angenommenen Originalbestand.

- Die Traktur besteht aus 10 Einzelrahmen in denen, je nach Aufgabe, unterschiedlich viele Wellen (von 15 bis 52 Stück) mit jeweils zwei Holzärmchen untergebracht sind. Um einen Trakturrahmen nachzubauen, müssen also auch die Wellen und die Holzärmchen gefertigt werden. Von den 10 Trakturrahmen müssen insgesamt 4 komplett neu rekonstruiert und zwei weitere mit großem Aufwand umgebaut werden (Wellen verlängern, Holzärmchen ergänzen und äußere Rahmen neu bauen).
- Weitere Bestandteile der Traktur sind Winkelbalken mit 25 (Pedal) bis 52 (Manual) beweglichen Mechanikwinkeln aus Holz und weitere Trakturteile wie Abstrakten, Stecher, Abzugsdrähte, S-Haken aus Draht, Ledermütterchen usw.. Die Rekonstruktion der Traktur ist ein bedeutender Bestandteil der Gesamtaufgabe.
- Bisher wurden vier unterschiedliche Winkelbalken nach Vorlage von Schwesterninstrumenten rekonstruiert. Hiervon 2 baugleiche Winkelbalken für das I. Manual (HW) in Eiche und 2 unterschiedliche Winkelbalken für das Pedalwerk in Kiefer.
- Die entsprechend dazugehörigen Winkel wurden detailgetreu nach Vorlage gefertigt. Von 9 unterschiedlichen Bauformen der benötigten Winkel oder Ärmchen wurden mittlerweile etwa die Hälfte nachgebaut. Weitere Rekonstruktionen sind derzeit in Arbeit.
- Die Restaurierungs- und Rekonstruktionsarbeiten am hölzernen Pfeifenwerk (Flöte 8', Flöte 4', Traversflöte 8', Bourdon 8', Subbaß 16' und Gedeckt 8') sind abgeschlossen und waren umfangreicher als geplant. Es wurden ganze Pfeifen oder beschädigte Holzteile ersetzt. Alle Stimmvorrichtungen wurden überarbeitet und mit neuen Materialien (Leder, Stimmstöpselgriffe) bestückt. Etwa 50% der ursprünglichen Leimflächen waren undicht. Um diese Schäden beheben zu können, mussten zunächst provisorische Reparaturen (bspw. eingeschlagene Nägel) beseitigt werden. An manchen Subbaßpfeifen waren mehr als 50 Nägel eingeschlagen (siehe Fotos). Vom Holzwurm zerfressene Hölzer wurden herausgeschnitten und baugleich ersetzt.
- Alle Vorschläge wurden abgenommen, sie waren ohne Papierung aufgeleimt, von daher sind Schäden entstanden. Die verzogenen Auflageflächen wurden geebnet und repariert, die Kernspalten nachgeformt. Es wurden Papierungen aufgetragen, die Vorschläge sind zum Aufleimen vorbereitet.
- Einzelne ausgewählte Holzpfeifen wurden mit einer Mischung aus Warmleimbolus ausgegossen um sie zu dichten.
- Die Holzpfeifen liegen für die Anpassung auf den Windladen bereit und sind für die Intonation vorbereitet (neu rekonstruierte Pfeifen müssen noch abgelängt werden, außerdem fehlen zum Teil auch noch die Holzpfeifenfüße und Stimmvorrichtungen). Diese Arbeiten können erst im Kontext mit den Windladen vorgenommen werden.
- Alle sechs Windladen sind derzeit parallel in Bearbeitung und es sind überall die gleichen Arbeitsgänge vorgesehen. Bisher wurden alle Kanzellenkörper freigelegt um diese reparieren zu können. Hierzu mussten auch die (mangelhaft) aufgeleimten Windkastenrahmen und die Pulpetenböden demontiert werden.
- Alle Papierungen, auf insgesamt 12 Flächen wurde mit Dampf entfernt. Im Inneren der Windkästen handelt es sich um originale Papierungen (handbeschriebene Büttenpapierbögen, eine Stelle wurde von Constantin Oestreich im August 1837 signiert) die wegen der Ventilschlitzes durchgeschnitten sind.

- Außerhalb der Windkästen auf den sichtbaren Unterseiten der Windladen, waren nachträglich aufgebrachte Papierungen. Unterhalb dieser Schicht waren vereinzelt aufgebrachte Lederstreifen zu finden.
- Nach der Freilegung der Kanzellenrahmen wurden zahlreiche Risse weiter aufgeschnitten um sie dann mit sägeblattstarken Eicheleisen und mit Warmleim auszuspenden. Die Flächen der Ventilbetten wurden vorsichtig geebnet (mit dem Handhobel andeutungsweise verputzt, restliche Unebenheiten wurden mit Spachtelmasse aufgebaut und danach geglättet).
- Zahlreiche provisorische Reparaturen an den Windladen, wie bspw. Ausblasöffnungen (um Heuler zu vermeiden) wurden rückgängig gemacht.
- Nach dem Verputzen wurden alle Kanzellenrahmen auf Dichtheit geprüft. Dabei wurde jede einzelne Kanzelle unter Wind gesetzt und notiert ob und wie viel Wind verloren geht. Daraufhin wurde beschlossen generell alle Kanzellen mit Warmleimbolus auszugießen.
- Als Vorbereitung zu diesem Vorgang musste jede Bohrung und jede sichtbare Undichtigkeit zugestöpselt oder abgeklebt werden. Dann wurde eine stark pigmenthaltige Warmleimmischung (Warmleimbolus besteht aus 50% gebrannter Erde und 50% Warmleim) in jede einzelne Kanzelle eingepumpt und wieder abgesaugt. Alle innen liegenden Flächen wurden dabei benetzt.
- Zum Trocknen wurden die Windladen zwei Tage lang in einem "geführten" System mit einem Ventilator durchblasen.
- Die durchdrungenen und nun mit Bolus zugesetzten Ritze wurden abermals äußerlich mit kleinen Papierstreifen abgedichtet.
- Alle sechs bearbeiteten Kanzellenkörper wurden erneut auf Dichtheit geprüft. Nach jetzigem Ergebnis können Heuler und Duchstecher an dieser Baugruppe (ausschließlich Kanzellenkörper, ohne Stöcke, Windkästen usw.) ausgeschlossen werden, es gibt keinerlei Windaustritte und keine "Verschleicher".
- Alle Pulpetenböden wurden freigelegt. Hierzu mussten nachträglich angebrachte Beledungen aufgeschnitten werden. Zahlreiche Nägel wurden entfernt. Die originalen Lederpulpeten konnten nicht erhalten werden, sie wurden entfernt und baugleich ersetzt.
- Als nächstes steht der Wiederaufbau der Windladen an, es sind noch viele - Arbeitsschritte notwendig.
- Als nächstes stehen Restaurierungs- und Rekonstruktionsarbeiten am Gehäuse- und den Windladen, sowie an der Traktur an.

2015 Februar bis März (8. TR)

- Anfang Februar wurde die Balganlage geliefert und, auf dem neu entstandenen Podest im Turm, montiert. Die Funktion der Anlage wurde, ohne die Winddruckwerte genau einzustellen, vor Ort geprüft.
- Mittlerweile wurden isolierte Wände auf das Podest und um die Balganlage gestellt. Es ist nun ein Raum entstanden, der mit zwei Lüftern und über eine elektronische Steuerung klimatisiert wird.
- Der Orgelunterbau ist die Basis für weiterführende Rekonstruktions- und Restaurierungsaufgaben am Spieltisch, an allen Tontrakturen (10 Wellenrahmen, 4 Winkel- und 2 Wippenbalken und die dazugehörigen Abstrakten), der Registertraktur und den sechs Windladen. Inzwischen ist der an zahlreichen Stellen rekonstruierte und reparierte Gehäuseunterbau wieder in ursprünglicher Weise hergestellt.
- Der untere Bodenkranz war zerschnitten, unvollständig und stark gekrümmt. Im vorderen Bereich waren links und rechts zwei große Stücke angesägt und mit

Gewalt heraus gebrochen worden, diese wurden ergänzt und wieder eingeleimt. - Außerdem fehlte vorne die Pedaltastenführung, die einst im Bodenkranz integriert gewesen war, das kompliziert gefertigte Stück wurde in Zusammenhang mit der Pedalklavatur rekonstruiert und wieder in den Bodenkranz eingesetzt. Im hinteren Bereich war der Bodenkranz gänzlich unterbrochen, dort stand der 1989 eingebaute Hauptbalg (Schwimmerbalg), an dieser Stelle wurde ein entsprechendes Stück (zirka 1 Meter lang) eingepasst.. An mindestens zwei Stellen wurde die Krümmung des Kranzes (zirka 5 cm) durch Einleimen von keilförmigen Stücken korrigiert. Der Bodenkranz liegt nun wieder flach auf.

- Die beiden Lisenen neben dem Spieltisch waren wegen des Umbaues in den 1989er Jahren stark verändert worden. Dutzende Fehlstellen, die durch herausgeschnittene Holzstücke (veränderte Pedalklavatur), Umstellung der Disposition (Durchbrüche wegen zusätzlicher Registerzugknöpfe), den Einbau des neuen Spieltischchassis oder Bohrungen für Schalter, Lampen und Weiteres entstanden sind, wurden repariert. Auch Schraubenlöcher und Spuren der Elektroinstallation wurden weitestgehend repariert.
- An den oben genannten Lisenen wurden auch die unpassenden Registerschildchen abgenommen. Leider wurden dadurch keine neuen Hinweise zum Aussehen der ursprünglich vorhanden gewesenen Schildchen gefunden, lediglich Trümmerreste steckten noch in den Vertiefungen in denen einst die Porzellanschildchen eingebettet saßen.
- Sowohl die Notenbrett- wie auch die Kniefüllung waren wegen des Spieltischer-satzes in den 1989er Jahren verändert worden. Zusätzlich waren an den beiden genannten Füllungen auch Schäden durch Holzschwund und Verschleiß entstanden. Die Schäden und Umbauten wurden rückgebaut, bzw. repariert. Die Gestaltung von Details für notwendige Rekonstruktionen richtete sich entweder nach der Vorlage von der Oestreich-Orgel in Rodenbach (1838, I/14), oder nach der von Großauheim (1836, II/19).
- Weitere beschädigte oder umgebaute Teile des Untergehäuses wurden rekonstruiert oder repariert. So bspw. die gerissenen Tonnen, zahlreiche Durchbrüche, abgeschnittene oder fehlende Zapfen oder Zapfenlöcher, oder gar fehlende Rahmenstücke (unterhalb der Manualklavatur, oder oberhalb der Spunddeckel von HW fehlten jeweils ganze Rahmenteile).
- Die Auflageplatten und deren, mit Schwalbenschwanz gezinkten Verbindungs-enden, unter der Manualklavatur, waren mit dutzenden von Löchern und Ausschnitten verändert worden. Alle stilistisch unpassenden Veränderungen wurden rückgebaut, außerdem mussten Schwundrisse und weitere Fehler repariert werden.
- Beim Zusammenstecken der Gehäuseteile, bzw. dem Aufsetzen des mittleren Kranzes stellte sich heraus, dass es auf die Gesamt-breite verteilt ein Schwundmaß von insgesamt 3 cm gab. Dieses Schwundmaß fehlte verteilt auf vier Lisenen. Aus diesem Grunde wurde, auf sechs Stellen verteilt entsprechende Holzstücke eingepasst.
- Auf einem der beigefügten Bilder (.jpg 58) Zeichnung) sieht man die rekonstruierten Klaviaturen und 9 von insgesamt 10 Trakturrahmen. Von diesen 10 Trakturrahmen wurden mittlerweile 6 auf vorhandener Basis restauriert. Die drei Trakturrahmen die mit der Koppel I/Pedal in Verbindung stehen (die drei unteren Rahmen) mussten komplett rekonstruiert werden, es gab keinerlei Reste außer einem Achspunkt am hinteren Teil des Bodenkranzes und zwei Anschläge bzw. Auflager vorne.

- Der Trakturrahmen unterhalb der Manualklavatur I (über Stecher), musste ebenfalls rekonstruiert werden. Hier konnten allerdings noch Reste der ursprünglich abgeschnittenen Wellen (eine Hälfte) verwendet werden. Der Arbeitsaufwand alleine für dieses Bauteil war enorm, zumal die Rekonstruktionen der unterschiedlich geformten Ärmchen kompliziert herzustellen waren.
- In den nächsten Wochen ist der Einbau aller Trakturrahmen in das Untergehäuse geplant. Außerdem werden die Arbeiten an den Windladen weitergeführt.
- Dringend muss das weitere Vorgehen zur farblichen Fassung besprochen werden. Derzeit würde sich die Arbeit anbieten.

2015 März bis Mai (9. TR)

- Schwerpunkt der letzten beiden Monate war es die Restaurierung der sechs Windladen abzuschließen, die Trakturrahmen einzubauen und die Registermechanik, sowie die Koppeleinschaltung sowohl planerisch wie auch im Praktischen voranzutreiben.
- Die rekonstruierten und restaurierten Spieltrakturrahmen wurden mit den ebenfalls zum Teil komplett rekonstruierten Bauteilen (Wellen, Wellenärmchen, Abstrakten, Winkeln) bestückt. In sich betrachtet sind alle Spieltrakturrahmen bestückt und eingebaut, allerdings mechanisch noch nicht miteinander verbunden.
- Etwa 50 % der Holzabstrakten konnten restauriert, ähnlich viele mussten baugleich rekonstruiert werden. Sie sind zum Einbau vorbereitet.
- Die völlig zerlegten Windladenteile (Kanzellenrahmen, Windkästen, Pulpetenböden, Lederpulpeten, Abzugsdrähte, Ventile, Ventilsfedern, Ventilbetten, Führungsstifte, Spunddeckel, Schleifen, Stöcke, Raster, Holzgewindeschrauben usw.) wurden nach deren jeweilig entsprechend notwendiger Restaurierung wieder aufgebaut.
- Zunächst wurden die beiden Windladen vom Positiv bearbeitet. Auf den Fotos Nr. 18 bis Nr. 93 ist zu erkennen wie umfangreich der Wiederaufbau gewesen war und welche Arbeiten mit den Windladen zu verbinden sind. Die gleiche Bearbeitung wurde auch bei den wesentlich größeren Windladen von Hauptwerk durchgeführt. Die Pedalwindladen werden in diesen Tagen zusammengebaut.
- Die 4 fertig bearbeiteten Windladen wurden "abgedrückt". Das heißt die Funktionen wurden unter Wind geprüft und optimiert.
- Verschiedene Einzelteile der Registermechanik aller Werke wurde, nach unseren erstellten Zeichnungen, rekonstruiert. Diese Arbeiten sind noch nicht beendet. Der Einbau kann erst erfolgen wenn die Windladen von HW liegen.
- Die von einer Porzellanmalerin rekonstruierten Porzellanschildchen sind fertig. Sie können jedoch noch nicht eingebaut werden, weil die farbliche Fassung immer noch keine Fortschritte gemacht hat. Mehrfach wurde diese Arbeit in jüngster Vergangenheit als dringlich ausgewiesen.
- Am 11.05.2015 wurde anhand von Nagellöchern im Boden der genaue Standort der Orgel auf den alten Holzdielen aufgerissen (bzw. mit Klebeband deutlich gemacht). In Absprache mit der Firma Blum (Dielenleger) wurde besprochen, wie eine Begrenzung der neuen Holzdielen mit einer Hilfseinrichtung, in Form von vorübergehend angeschraubten Dachlatten, ermittelt werden kann. Die Dielung soll demnach um etwa 5 cm über die angebrachten Leisten stehen. Vor dem Aufbau der Orgel werden die überstehenden Dielenenden abgeschnitten.

2015 Mai bis Juli (10. TR)

Diese Rechnung sollte eigentlich erst nach der Anlieferung, der Orgelteile in die Ulmbacher Kirche, erfolgen. Da die dortige Baustelle allerdings noch immer staubig

ist und die Situation einen Orgelaufbau, auch aus anderen Gründen, nicht erlaubt (fehlende Treppenteile, unvollständige Emporenbrüstung, ungeklärte Arbeiten am Orgelgehäuse die vom Kirchenmaler durchzuführen sind, ausgebaute bzw. mit Brettern verschlossene Kirchentüren), sehen wir keinen anderen Weg, als hoffnungsvoll abzuwarten, dass sich die Lage bald ändern wird. Beim letzten jour-fix-Termin (am 23.07.2015) wurde vereinbart, dass wir in drei Wochen die Orgelteile liefern und zumindest auf der Empore lagern können. In den letzten 10 Wochen zwischen Mitte Mai und Ende Juli 2015 wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

- Die Registermechanik wurde vervollständigt. Fehlende und stark veränderte Bauteile wurden detailgetreu rekonstruiert. So bspw. gekürzte Wellen, verschlissene und bisher provisorisch reparierte Schwerter und ganz fehlende Teile wie Zugstangen oder Lager. Auch wurden verrostete Achsen geglättet, Bohrungen zum Teil ausgedübelt und neu gesetzt, Schubstangen repariert, die Registerzugknöpfe überarbeitet (teilweise sogar geleimt).
- Die Oberflächen aller Registerzugknöpfe wurde gereinigt, geglättet, geölt (Schleiföl) und mit Schellack poliert.
- Filigrane Trakturverbindungen, wie fehlende Stecher, Ledermuttern, Gewindedrahtansätze (für die Abstraktenenden) und die Abstrakten selbst inklusive entsprechender Bestückung, wurden detailgetreu (nach Vorlagen aus der Orgel in Großauheim) rekonstruiert.
- Alle Rasterbretter der 4 Manualwindladen wurden überarbeitet. Es wurden zerbrochene Hölzer, bzw. Risse geleimt, Fehlstellen ergänzt und ganze Bereiche nachgebaut, weil diese zu lückenhaft oder zu stark verändert waren (tiefe Oktave von Salicional 4' und Flageolet 2' komplett). Zahlreiche Rasterstützen mussten ganz rekonstruiert werden, die vorhandenen wurden neu eingepasst.
- Hauptaufgabe der letzten Monate war die Restaurierung des vorhandenen Metallpfeifenwerkes und die Rekonstruktion fehlender Bereiche, sowie ganzer Register. Angefangen vom Schmelzen zu flüssigen Metall (70%ige Zinn-Blei-Legierung), über das Gießen von Platten, das Hobeln bzw. ausdünnen, dem Zuschneiden, Rundieren, Phasen, Löten, Ausformen, Kernplatten herstellen, Körper und Fuß zusammensetzen, Aufschnitte anlegen, Vorintonieren auf der Intonierlade und die Stimmtonhöhe festlegen (hierzu mussten hunderte Pfeifen angelängt werden), gestalteten sich diese Arbeiten allumfassend.
- Detailgetreue Rekonstruktion von Salicional 4' C-f''', Vorintonation
- Detailgetreue Rekonstruktion von Flageolet 2' C-f''', Vorintonation
- Restaurierung Octav 4' C-f''' (Körper und Fuß ausformen, Stimmschlitze zulöten, zu kurze Körper anlängen, Rekonstruktion von Einzelpfeifen, Vorintonation).
- Restaurierung Quint 3' C-f''' (gleiche Arbeiten wie bei Octav 4').
- Restaurierung Octav 2' C-f''' (gleiche Arbeiten wie bei Octav 4').
- Restaurierung Mixtur IV C-f''' (gleiche Arbeiten wie bei Octav 4').
- Das fertig restaurierte und rekonstruierte Pfeifenwerk wurde auf den dazugehörigen Windladenstöcken eingepasst und ausgerichtet (die Metallpfeifen standen zuvor extrem schief weil die Füße stark verformt gewesen waren).
- Bei den Holzpfeifen mussten zum Teil neue Holzfüße rekonstruiert werden.
- Für die Einpassung der Pfeifen wurden die Windladen unter den Stöcken mit Folie abgedichtet.
- Jede einzelne Pfeife stand auf der dazugehörigen Stockbohrung.
- Die Konstruktionszeichnung wurde um ein einfaches Gehäuse für das Pedalwerk ergänzt.

- Über ein Provisorium (Schnurtraktur über Nagelbretter und alter Klaviatur) wurde das Hauptwerk spielbar gemacht. Klangliche Vorbereitungen (Holzpfeifenwerk) werden weiter vorbereitet

2015 Juli bis September (11. TR)

In den letzten 7 Wochen zwischen Ende Juli 2015 und Anfang September wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

- Da es nicht möglich war die Orgel zum abgesprochenen Termin aufzubauen, mussten wir ausweichen und die noch anstehenden Arbeiten auf andere Art und Weise in der Werkstatt vorantreiben.
- So wurde bspw. das Pfeifenwerk auf dem provisorisch spielbar gemachten HW klanglich weiter bearbeitet, das zuvor angelängte Pfeifenwerk wurde dabei annähernd auf die ursprüngliche Tonlänge zurück geschnitten.
- Zu kurzes Holzpfeifenwerk wurde angelängt und ebenfalls auf Tonlänge geschnitten, bzw. mit Stimmklappen vervollständigt.
- Die bereits angefertigten Porzellanschildchen wurden in Originalgröße auf normales Papier kopiert. Die ausgestanzten Kopien wurden auf Filzscheiben geleimt und in die entsprechenden originalen Bohrungen des Manubriums eingesetzt, dies gilt als Provisorium. Mehrfach hatte ich darum gebeten die farbliche Fassung des Spieltisches vorzubereiten, was allerdings nicht geschehen ist. Die Porzellanschildchen liegen zum Einbau bereit wenn die farbliche Aufarbeitung nachgeholt ist.
- Eine Orgelbank wurde nach der Vorlage an einer Oestreich-Orgel (Pfordt) rekonstruiert.
- Ein Notenbrett wurde nach der Vorlage an einer Oestreich-Orgel (Groß-Auheim) rekonstruiert.
- Die in der Werkstatt zur unteren Hälfte aufgebaute Orgel wurde zerlegt und in Einzelteilen verpackt.
- Die separierten Baugruppen wurden am 27. und 28.08.2015 in die Kirche nach Ulmbach geliefert.
- Nach nicht vorgesehenen Reinigungsarbeiten in der Kirche (die Balgkammer und die Balganlage wurde komplett gereinigt, die komplette Empore und die Brüstung wurde abgesaugt, eine Hälfte des mittleren Kirchenschiffes wurde im Bereich unseres Wirkungsfeldes (Hebelift und Zwischenlagerung) gereinigt), wurden die Orgelteile auf der rechten Seite der Empore gelagert. Zum Schutz vor Staub wurden die Teile mit starker Folie abgedeckt.
- Der Bodenkranz vom Vordergehäuse wurde eingemessen und umrissen. Der Bodenleger wurde davon in Kenntnis gesetzt, dass er den Boden ausschneiden kann. Auch soll er die Schüttung sichern, die ansonsten in die Orgel rieseln könnte.
- Es ist vorgesehen am 21.09.2015 mit dem Orgelaufbau zu beginnen. Da allerdings der Zeitplan völlig verschoben ist, können wir den Aufbau nicht ununterbrochen fortführen.

2015 September bis Dezember (12. TR Schlussrechnung)

- Am 18.09.2015 haben wir zu viert mit den ersten Montagearbeiten in der Kirche begonnen. Ab diesem Zeitpunkt waren wir zu dritt quasi täglich vor ort.
- Der Bodenleger (Firma Blum) hatte zuvor nach unseren Angaben den neuen Holzbelag auf der Empore frei geschnitten. So konnten wir den (ergänzten) unteren Orgelkranz wieder an ursprünglicher Stelle setzen.

- Der Kranz auf dem sich später alle Last verteilt, wurde ausgerichtet und unterfüttert. Die genaue Lage wurde anhand von Schmiedenagellöchern (von Orgelbauteilen) im alten Boden bestimmt. Die Orgel steht auf den Millimeter genau am ursprünglichen Standort.
- Weitere restaurierte Rahmenteile wurden zusammengefügt, so dass zunächst der Orgelunterbau bis zum Mittelkranz zum Stehen kam.
- In diesem Unterbau ist quasi die gesamte Mechanik aller Werke (10 Wellenrahmen), die Werke selbst (6 Windladen), der Spieltisch mit drei Klaviaturen, 4 Winkelbalken (Umlenkung der Trakturen mit je 54 bzw. 25 Winkeln) Abstraktenführungen und Abstrakten, die 17-fache Register- und Koppelmechanik und ein Teil des Pfeifenwerkes (Positiv) untergebracht.
- Nach und nach wurden die oben aufgezählten Baugruppen in die Gesamtkonstruktion eingefügt und zur "Funktion" gebracht. Es wurden die Windladen gesetzt, Schleifen synchronisiert, die weiterführende Registermechanik zum Laufen gebracht, Abstrakten gefertigt und angeschlossen, Wellenärmchen in die richtige Lage gebracht ("halbe Reise"), Tasten in die Ausgangslagen reguliert, Koppeln eingestellt usw..
- Nach etwa einem Monat Vorortmontage konnten die ersten Register auf die - Positivwindlade gestellt werden. Ab diesem Zeitpunkt waren erstmals seit April 2013 (also nach über 2,5 Jahren) wieder Orgeltöne in der Kirche zu hören.
- Die bereits in der Werkstatt vorangetriebenen Intonationsarbeiten konnten nun ergänzt werden.
- Während ein Teil der Mannschaft an der Mechanik von HW und Pedal arbeitete, konnte ich selbst die klangliche Gestalt der 5 Register von Positiv verfeinern.
- Während meiner Intonationsarbeiten lief die Windanlage tagelang von morgens bis abends. Zur Erinnerung: Die dreifache Keilbalganlage, die als detailgetreue Rekonstruktion nach der Oestreich-Orgel in Pfordt gebaut wurde, wird von einer (selbst entwickelten und ohne Kostenberechnung verwirklichten) pneumatischen Steuerung aufgeblasen. Die selbst erarbeitete Konstruktion der Balgaufzugsanlage hat sich mehr und mehr als zuverlässig erwiesen, nachdem wir immer wieder kleine Verbesserungen hinzugefügt haben. Nun läuft die Anlage seit mehreren Wochen ohne eine Fehlfunktion und sie ist sehr leise (was bei anderen Balgaufzugsanlagen meist nicht der Fall ist). Diese Windanlage stellt eine Besonderheit in unserer Region dar, sie simuliert das "Schöpfen von Wind" wie zur Zeit vor der Motorisierung, oder zur Zeit als die Orgel entstand. Eine ähnliche Balgaufzugsanlage gibt es in Aufenau an einer Ratzmann-Orgel (sie wurde 2005 im Rahmen einer Rekonstruktion und Restaurierung ebenfalls von uns entwickelt und gebaut).
- Am 28.10.2015 waren im Orgelunterbau fast alle Baugruppen fertig eingebaut und eingestellt, danach wurde veranlasst ein Gerüst für den Oberbau aufzustellen.
- Der Aufbau des Obergehäuses war mit einigem Aufwand verbunden. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass wir mehrere fehlende Gehäuseteile, die einst grob weg geschnitten wurden, anhand noch vorhandener Spuren, wieder rekonstruiert haben. Teilweise waren dies Rahmenteile (oberhalb der Spunddeckel von HW, sowie mehrere Lisenen an der Rückwand) und weg geschnittene Zapfen und Querträger (am Tragegerüst der Pedallade, bzw. dem Laufboden). Außerdem wurden grobe Schwundrisse in den Dächern der Pedaltürme sowie in allen Füllungen mit Holzleisten ausgespundet.
- Die Windverbindungen von HW und Pedal wurden vervollständigt. Für HW wurden aufwendige demontierbare Kästen mit Ledermuffen, genau nach den Spuren einst vorhanden gewesener rekonstruiert. Diese Verbindungsstücke sind an den Spund-

- deckeln der beiden "Seitenhälften" (C-Seite rechts, Cs-Seite links) der Windladen und am Kanal mit je 4 leicht zu lösenden Schrauben aus Holz befestigt.
- Der Pfeifeneinbau und die Intonationsarbeiten verlagerten sich vom Positiv auf das HW. Da die in der Werkstatt klanglich bearbeiteten Pfeifen nicht länger als 4' gewesen waren, standen die längeren Pfeifen nun erstmals auf der Windlade. Der Einbau war deshalb zeitraubend, denn mehrere der noch vorhandenen Oberraster waren stilistisch unpassend gebaut. Sie wurden nach der Vorlage anderer Oberraster gefertigt und mit Schmiedenägeln befestigt.
 - An großen Holzpfeifen wurden verloren gegangene Döckchen (zum Anhängen der Pfeifen ans Raster), nach Vorlage übrig gebliebener Originalbestände nachgefertigt. Alleine bei Subbaß 16' traf dies bei fast allen Pfeifen zu (Einzelpfeifen bei Flöte 8', Gedeckt 8' und Flöte 4').
 - Jeweils nach dem Pfeifeneinbau einzelner Register, oder Bereiche davon, gingen die Arbeiten in die Intonation über. So wurden Kernspalten nachgearbeitet, Labien gerichtet, Fußbohrungsquerschnitte erweitert oder vermindert, Kernstellungen korrigiert, Körperlängen ergänzt usw.. War ein Register klanglich auf den Raum abgestimmt, so wurde das nächste eingebaut bevor das fertige - gestimmt werden konnte (erst bei realer "Deckung").
 - Holzpfeifen mussten nach der endgültigen Intonation zusätzlich ein weiteres Mal ausgebaut werden um die, wegen der Intonation abgenommenen, Vorschläge mit Warmleim und einer Papierschicht wieder anzuleimen.
 - Insgesamt war die Intonation in zwei bis drei Abschnitte unterteilt.
 1. Auf der Intonierlade (vom 01.07.2015 bis 16.07.2015): Hier wurden reparierte und rekonstruierte Pfeifen erstmals zum "Sprechen" gebracht. Die Pfeifen wurden im Zusammenhang des gesamten Registers klanglich vorgearbeitet und bereits annähernd auf Tonlänge geschnitten. Eigentlich waren fast alle Pfeifen davon betroffen, alleine schon, weil bei allen originalen oder rekonstruierten Pfeifen mindestens die Stimmvorrichtungen zugelötet wurden (jetzt wieder "auf Ton geschnitten").
 2. Während des Pfeifeneinbaues auf der entsprechend originalen und bespielbaren Windlade (vom 29.07.2015 bis 14.08.2015). Die realen Bedingungen für die einzelnen Pfeifen sind nicht besser zu simulieren. Bei diesem "zweiten Durchgang" wurden abermals alle Pfeifen klanglich bearbeitet. Durch die Deckung der Pfeifen wird der Ton tiefer, also musste die Körperlänge weiter gekürzt werden. Durch die tatsächlichen Stockbohrungen und somit originalen Windverhältnissen änderten sich weitere Eigenschaften, die angeglichen wurden.
 3. Im Kirchenraum setzen sich verschiedene Tonbereiche akustisch mehr oder weniger durch, entsprechend mager klingende Frequenzen wurden "angehoben", dröhnende Bereiche "zurückgenommen". Sehr hilfreich waren hierbei die oben beschriebenen Vorarbeiten, es waren wichtige Voraussetzung für die weitere und endgültige Intonation im akustisch gegebenen Raum. (v.19.10.2015 bis 30.11.2015). Zusammen betrachtet, haben die reinen Intonationsarbeiten (ohne vorangegangene Reparaturen und Rekonstruktionen) einen beträchtlichen Teil der Gesamtmaßnahme ausgemacht (mindestens 42 Arbeitstage).
 - Während der allgemeinen Montagearbeiten wurden immer wieder auffällige Positionen verfeinert. So bspw. nachjustierte Einstellungen an den Trakturen oder Koppeln, die Reduzierung von Windgeräuschen, die Beseitigung von Reibstellen und Ähnliches.
 - Schlussendlich wurde die Orgel zur Abnahme am 30.11.2015 von Prof. Hans Jürgen Kaiser besucht und bespielt. Anwesend waren auch Herr Thomas Wiegelmann, Raimund Murch, Herr Machuy und Frau Seipel.

- Es wurde eine technische Erklärung zum Funktionsprinzip der Balgaufzugsanlage verfasst. Das Dokument wird bei nächster Gelegenheit im Balgraum angebracht.
- Die Dokumentation ist noch ausstehend, wird aber wohl sehr umfangreich ausfallen und ich selbst freue mich auf die fertige Mappe. Die Fotodateien sind mittlerweile auf über 31 GB angewachsen, das entspricht etwa 10.000 Fotos. Davon sind cirka 4000 in chronologischer Reihenfolge sortiert und die restlichen als themensortierte Kopien angelegt, weitere Fotos zeigen Vergleichsinstrumente oder Beispiele zur Anfertigung von Detailnachbildungen.
- Durchaus außergewöhnlich und einzigartig (für eine solche Restaurierung) dürften auch die dargestellten technischen Zeichnungen sein.

5.1. Hervorzuhebende Merkmale d. Restaurierung u. Rekonstruktion Ulmbach:

- Der Orgelwind wird nun so wie ganz früher über eine dreifache Keilbalganlage erzeugt. Durch eine selbst entwickelte pneumatische Steuerung werden die, detailgetreu nach einer originalen Vorlage gefertigten, Bälge einzeln aufgeblasen und charakterisieren so den Wind wie vor 178 Jahren, als die Bälge noch von Calcanten (Balgtreter) getreten wurden (auch Balgaufzugsanlage genannt).
- Die rekonstruierte Tonhöhe des Pfeifenwerkes entspricht der einst original vorhanden gewesen. Zu belegen ist dies durch immer noch unberührt vorhandene patinierte Pfeifenränder, die während der gesamten Pfeifenrestaurierung und Intonationsarbeiten immer wieder berücksichtigt bzw. geschont wurden. Zwar ließ es sich am Ende nicht vermeiden bei den endgültigen Stimmarbeiten noch etwa vorhandene originale Pfeifenenden zu beschneiden, aber überwiegend gaben die noch vorhandenen originalen Pfeifenränder die Tonhöhe von 431Hz bei 14C° an (vor der Restaurierung 437,5Hz bei 14C°). Sicher wäre es einfacher gewesen die Tonhöhen zu kürzen als hunderte von Pfeifenkörpern anzulängen. Dieses kleine Detail so konsequent im gesamten Pfeifenwerk zu berücksichtigen, zu ermitteln und umzusetzen hat enorm viel Aufwand gemacht.
- Das Gesamtwerk steht auf den originalen Eichedielen, die noch mit Schmiededrägen befestigt sind. Einige wenige Lager der Orgel, bspw. von Registerwellen, sind direkt in diese Dielen geachst. Somit ist auch der millimetergenaue Standort konserviert.
- Es gibt kein einziges Stromkabel in der Orgel. (Es wurde angeregt ein stilistisch passendes Schränkchen neben die Orgelbank zu stellen. Dort können Schalter, die Bedienungstafel des Liedanzeigers, weitere Verkabelungen und auch Noten untergebrachte werden).
- Es gibt keine einzige Schraube (aus Metall) in der Orgel. Alle lösbaren Verbindungen sind gesteckt oder mit Holzschrauben (Schrauben aus Holz), oder mit Schmiededrägen zusammengefügt.
- Alle Rekonstruktionen wurden detailgetreu (Maße, Form, Material, Verbindungstechnik Oberfläche usw.) nach recherchierten originalen Vorlagen von zeitnahen Schwesterninstrumenten "Oestreichs" gebaut.

5. Schlussbemerkung und Besonderheiten der Orgel

Es ist erfreulich ein historisches Instrument mit all seinen Eigenarten nach seiner 178-jährigen Geschichte wieder annähernd in dem Zustand zu sehen, zu hören und zu erleben wie es einmal gedacht war. Besonders eindrucksvoll ist dies auch im

Zusammenhang mit der freigelegten Farbenpracht des Kirchenraums und anderen Rekonstruktionsarbeiten die in den letzten zwei Jahren durchgeführt wurden. Man fühlt sich zurückversetzt in eine vertraute und romantische Zeit. "Vertraut" nicht weil es damals "besser" war, sondern weil wir heute nachlesen können, was damals geschah, denn es ging weiter und aus heutiger Sicht waren die Sorgen der Menschen unbegründet.

"Romantisch", weil die Zeit im Vergleich zu heute, wie in Zeitlupe verging und die Lebensweise den natürlichen und ureigenen Gesetzmäßigkeiten folgte. Die damaligen technischen Fortschritte sind für uns heute "leichte Kost" und gleichzeitig reichen unsere Fertigkeiten nicht an die sinnlos erscheinenden Verschnörkelungen heran. Mit Gespür, Ausdauer und ausgereiften Sinnen waren die Menschen damals imstande gewesen, Dinge zu schaffen, an die sich heute kaum noch jemand herantraut. Manchmal erkennen wir den Sinn einzelner Details nicht, manchmal gibt es vielleicht auch gar keinen, sondern beschreibt nur die Zwischenstufe, die den Nächsten dazu ermuntert hat dieses Detail zu verbessern, bis wir zu unserem heutigen Design gekommen sind.

Deshalb ist es so wichtig die letzten uns verbliebenen Reste aus dieser Zeit zu retten und für die nachfolgenden Generationen zu bewahren.

Zu den nicht durchgeführten Positionen zählen unter anderem die Rekonstruktion der ursprünglichen Farbgebung, die Rekonstruktion der Tretvorrichtung (unterer Teil) und die Rekonstruktion der Register Prinzipal 8', Oktavbass 8', Gamba 8' und Posaune 16'. Es wäre sehr wünschenswert die Vervollständigung anzustreben

Wir danken für den engagierten Einsatz Herrn Pfarrer Hilfenhaus, Pfarrkuratorin Frau Seipel, den Mitgliedern des Verwaltungsrates, Herrn OSV Prof. Kaiser, Herrn Dr. Buchstab, den Helfern der Gemeinde sowie den Nachbarn und nicht zuletzt auch den Spendern, die das Projekt erst möglich gemacht haben, sowie Herrn Dr. Rapu als neuem Pfarrer in Ulmbach.

An den Arbeiten waren beteiligt:

- Andreas Schmidt: Planung, Spieltisch, Traktur, Windladen, Pfeifenwerk, Intonation, Dokumentation
- Thomas Müller: Planung, Konstruktion (3-D), Windanlage, Traktur
- Mathias Detsch: Gehäuse, Windanlage, Traktur, Pfeifenwerk, Windladen
- Wolfgang Schramm: Metallpfeifenrekonstruktion
- Rene Heide: Pfeifenwerk, Abbau, Einhausung
- Peter Schmidt: Abbau, Einhausung, Lagerung

Betreut wurde das Projekt von Herrn Prof. Jürgen Kaiser (Domorganist und Orgelsachverständiger, Herrn Dr. B. Buchstab (Landesdenkmalamt Bereich Orgel), Architekten Krieg und Warth (Baustellenleitung für die Kirchensanierung).

Orgelbau Andreas Schmidt

Linsengericht, den 05.01.2016